

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Neueste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit
Zutragen, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.
Gemeinde-Verbands-Konto Nummer 1.
Postfachkonto Dresden 12 548.
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 1.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Petitzeile 20 Goldpfennige, Eingeladene
Reklamen 50 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sebne. — Druck und Verlag: Carl Sebne in Dippoldiswalde.

Nr. 40

Dienstag den 17 Februar 1925

91 Jahrgang

Maul- und Klauenseuche.

Im Gehöft Altenberger Straße Nr. 1, Abteilung B, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Sperrbezirk ist das verseuchte Gehöft, außerdem gehört zum Sperrbezirk der zwischen dem Friedhofe und der Schmidtschen Hafermehlfabrik gelegene Teil der Altenberger Straße. Beobachtungsgebiet ist die äußere Altenberger Straße von der Schmidtschen Hafermehlfabrik bis zum Eisenbahnübergang. Weiterhin gehören zum Beobachtungsgebiet die Nikolaistraße, die innere Altenberger Straße vom Friedhofe ab bis zum Oberforplatz, der vom Oberforplatz nach dem Plane führende Weg und der Plan selbst einschl. Hospitalstraße.

Für Sperrbezirk und Beobachtungsgebiet gelten die Vorschriften in den §§ 162 bis 168 der Bundesratsausführungsbestimmungen zum Reichsinfektionsgesetz. (Reichsgesetzbl. 1912, Seite 3, das im Rathaus (Polizeiwaage) eingesehen werden kann). Besonders wird auf folgendes hingewiesen: Verseuchte Gehöfte sind gegen allen Verkehr mit Tieren und mit Gegenständen, die Träger des Ansteckungstoffes sein können, zu sperren. Auch sämtliches Klauenvieh nicht verseuchter Gehöfte des Sperrbezirk unterliegt der Absonderung im Stalle. Sämtliche Hunde im Sperrbezirk sind festzuliegen bzw. an der Leine zu führen. Aus dem Beobachtungsgebiet darf Klauenvieh nur mit besonderer Genehmigung entfernt werden. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Dippoldiswalde, den 17. Februar 1925. Der Stadtrat.

Gewerbesteuer-Vorauszahlung

Für das Rechnungsjahr 1924 ist am 15. ds. Mts. (4. Termin) mit gleichem Betrage fällig, wie er am 15. November 1924 zu entrichten war, aber wie ihn der Steuerbescheid nachweist, zuschlagsfreie Schonfrist bis 22. ds. Mts.

Dippoldiswalde, am 17. Februar 1925. Der Stadtrat.

Auf Blatt 307 des diesigen Handelsregisters ist heute die Firma Kurhaus Fürstentum, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Ripsdorf und weiter eingetragen worden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 21. Januar 1925 abgeschlossen worden: Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb des Kurhauses Fürstentum in Ripsdorf. Das Stammkapital beträgt sechs tausend Reichsmark. Geschäftsführer sind der Innenarchitekt Valerian Hubert Theodor Arthur Oscar Reisswitz in Dresden-Orana, der Traiteur Bernhard Joachim Hansen in Dresden-Loschwitz und der Rechtsanwalt Dr. Carl Felix Walther in Dresden-Blasewitz; die Gesellschaft wird durch 2 Geschäftsführer vertreten. — Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. Amtsgericht Dippoldiswalde, am 12. Februar 1925. 1 & Reg. 21 a/25.

Vertilgung und Säußiges.

Dippoldiswalde. Zu erster Turnarbeit am Nachmittage, zur Lösung organisatorischer Fragen in anschließender Sitzung rief der Turnbezirk Dippoldiswalde (D. T.) am vergangenen Sonntag seine Vorturnerschaft nach hier. Ueber 40 Vorturner trafen unter der sicheren Leitung des Bezirksturnwartes Hofmann-Rabenau Freiturnungen gesellschafterlicher Form. Diesen folgte ein geregelter Geräte-turnen am Pferd, Stützreue und Barren, sowie ein Probeturnen der Besten am Hochred für den Städtewettkampf in Dippoldiswalde. Nach dem Turnen fanden sich alle im Gesellschaftszimmer „Roter Hirsch“ ein, um gemeinsam die Tagesordnung (Wahl der Bezirkswarte, Durchbesprechung des gefürnten Übungsstoffes und Allgemeines) zu verabschieden. Die Sitzung leiteten Bezirksvertreter Porstorf und Bezirksturnwart Hofmann. Nach Begrüßung der Erschienenen, insbesondere des Ganturnwartes Rudolf, stellte die Sitzung fest, daß die Regenturner ihrer gestellten Aufgabe gerecht wurden und daß die Übungen nützlich und für die Nachturnenden gewesen seien. Bezirksturnwart Hofmann-Rabenau, Bezirks-Frauenturnwart Hertel-Großhla danken dringend um Enthebung. Rege Debatte führte zum Vorschlage, den Posten des Bezirks-Männerturnwartes und den des Bezirks-Frauenturnwartes zusammenzulegen und damit Kadner-Obercarsdorf zu betrauen. Derselbe nimmt an, jedoch in der Voraussetzung, daß die Bezirksvereine ihn tatkräftig unterstützen würden. Das vom Gewählten bisher bekleidete Amt des Bezirks-Kinderturnwartes wurde Eidner, Dippoldiswalde übertragen. Den Abgehenden wie den neuen Männern wird in herzlichen Worten seitens des Bezirksvertreter und Ehrenturnwarts Reichel in üblicher Turnersprache gedankt. Hierauf erklärten sich alle Vereine bereit, die Brudervereine anlässlich ihrer Festlichkeiten im Jahre 1925 tatkräftig zu unterstützen und legt die nächste Vorturnerstunde auf den 19. April nachmittags, 2 Uhr nach Seifersdorf.

— Aus Anlaß der Beerdigung der Opfer des Dortmunder Vergunglückes am heutigen Dienstag hatte das hiesige Postamt halbmast geflaggt.

— Wie wir hören, ist unter dem Klauenviehbestande der Mendenschmühle, hier, die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

— In Wolkenstein, seinem jetzigen Wohnorte, verstarb ganz plötzlich infolge eines Schlaganfalles der Kaufmann Martin Kunzmann, der zweite Sohn des einstigen Sparkassenkassierers K. hier.

— Das Finanzministerium veröffentlicht eine Verordnung, nach der in § 2 Abs. 1 des Gesetzes über den Verzugszuschlag und die Stundungszinsen vom 16. Juli 1924 geregelte Höchstmaß der Stundungszinsen auf 9 v. H. jährlich herabgesetzt wird. Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. Februar 1925 ab in Kraft.

— Zum leitenden Geschäftsführer des Sächsischen Bauernbundes, e. V., im Freistaat Sachsen ist der bisherige Dezernent für Siedelungswesen bei der Amtshauptmannschaft Meißen, Dr. Friedrich Kreis, gewählt worden.

— Frühlingstage im Winter. Was den Wetterkundigen als untrügliches (?) Zeichen für das Ausbleiben eines Nachwinters angesehen wird — die Maulwürfe haben bereits frische Erdhöhlen herausgehoben, sind also gleich den Wärmern und Insekten, denen sie nachstellen, auf den Wiesen und den Wald-rändern schon bis nahe an die Erdoberfläche herangekommen. Damit schwinden die Aussichten für einen bald zu erwartenden richtigen Winter immer mehr. Aus Sei schreibt man: In der Umgebung von Wüstenberg (Waldetal) und anderen günstigen Stellen des Selber Waldes steht die Schneedecke schon in schöner Blüte. Sonst blüht diese nur im oberen Vogtlande und in den norddeutschen Moorgebieten vorkommende Erikragattung erst im März oder April. Auch blühende Schneeglöckchen sieht man bereits überall. In einem schleswig-holsteinischen Orte wurde dieser Tage auch ein Zug von ungefähr hundert Wandvögeln gesehen, der aus dem Süden kommend nach Norden zog. — Man soll sich aber tropikal dem hüten, alle diese Wahrzeichen als Wechsell für die Zukunft anzusehen. Die meteorologische Wissenschaft lehrt uns, daß sie nur Folgeerscheinungen abnormer Witterung sind, keineswegs aber Gewähr für die kommende geben können.

— Die Wünsche nach Festlegung des Osterfestes. Der Prüfungsausschuß des sächsischen Landtags behandelte dieser Tage eine Eingabe des Sächsischen Philologenvereins, die sich mit der Festlegung des Osterfestes auf einen bestimmten Tag befaßte. Der Ausschuß beschloß, die Regierung zu ersuchen, wegen Festlegung des Osterfestes erneut bei der Reichsregierung vorzulegen zu werden.

— Warmbad bei Wolkenstein. Angeregt durch die neuen Entdeckungen der Wüstenberge, speziell auf dem Gebiete der Mineralwasser- und Thermenerforschung, veranlaßte der Besitzer des uralten Warmbades bei Wolkenstein im Erzgebirge, den bekannten Wüstenbergforscher Otto Eder von Graue, Gertrude a. Harz, eine Forschung daselbst vorzunehmen. Von Graue stellte in etwa 30 Meter Entfernung von der bisherigen alten Quelle eine kohlenstoffhaltige Thermale fest, die in einer Tiefe zwischen 44—62 Meter angegriffen wurde. Das neu zu erschließende Heilwasser soll an Wärme und an Gehalt mineralischer Stoffe die alte Quelle bei weitem überlegen. In einiger Entfernung befindet sich noch eine zweite Quelle, die aber kein warmes Wasser führt, vielmehr durch v. Graue als althaltiges gasartiges Mineralwasser angesprochen wird.

— Auf Einladung des Dresdner Polizeipräsidiums fand am Freitag vormittag im Hofe der ehemaligen Schützenkaserne, die jetzt als Polizeigebäude dient, eine Vorführung der neuangekauften Großkraftwagen und Streifenwagen statt. Die Großkraftwagen, die 35 Mann Platz fassen, und die Streifenwagen mit 11 Polizeibeamten, können binnen kürzester Frist auf Anforderung nach verschiedenen Orten geworfen werden. Die Übungen ergaben ein gutes Bild von der zweckmäßigen und erachteten Ausbildung unserer Sicherheitspolizei, dies wurde mit warmen Worten des Dankes zum Ausdruck gebracht. Dabei kam zum Ausdruck, daß ein Staatswesen, wie es auch sein möge, niemals einer straffen wohlgeordneten Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung entbehren könne.

— Zum Besten armer Künstler wurde kürzlich in Frankfurt a. M. ein Masken-Fest in „Timbuktu“ veranstaltet. Musikkapelle und Tanzende waren orientalischnegerhaft verkleidet. Auf einmal zogen in einer Lanzenpause, wie die „Frankfurter Post“ berichtet, wichtige, klare Fansarentöne durch den Saal. In dem Podium, von dem die Töne kamen, stand ein Wäfler im schmutzigen Matrosengewand und ein Herr im weißen Tropenanzug und Tropenhelm. Dieser hub an zu reden: „Africans! Wo Afrkaner in größerer Anzahl bestimmen sind und Feste feiern, erscheint heutzutage auch immer ein Missionar. Ihr seid die Heiden, ich bin der Missionar. Und wo Heidenfeste mit Heidenlärm und Heidenritten stattfinden, muß auch die Botschaft der Wahrheit erschallen. Deswegen bin ich zu Euch gekommen und war zwei Stunden beobachtend unter Euch. Ich bin durch Euer Land gegangen und habe mir alles angesehen. Ich habe auch Eure Sitten beobachtet und finde sie abscheulich. Manche von Euch Männern habe ich erkannt und ich kenne auch deren Frauen, die aber nicht hier. Wo ich hinsah, sah ich Ehebruch. Ihr wollt der Armut mit Eurem Praßeln steuern. Ihr zahlt allein als Eintritt 15 M. und für eine Flasche schäumenden Weins 60 M. Ein Arbeiter verdient aber in einer Woche durch harte Arbeit kaum mehr als 20 M. Welch ein schreiender Kontrast! Ihr werdet früher oder später vor den Richterstuhl Gottes gefordert werden und müßt Rechenschaft ablegen von diesem Abend der Sünde. Wißt, daß ich Euch als Zeuge dieses Abends dann anklagen werde.“ — Sprachs und ging unbehelligt mit seinem Begleiter davon. Der „Missionar“

der diese mannhafte Käufer-Las getan, war ein evangelischer Pfarrer.

— Ein überaus roher Akt von Tierquälerei ist in Kossen vorgekommen. Dort hat ein unbekanntes Subjekt vermutlich aus Rache ein Hauskätzchen an eine Schiene des Bahnkörpers festgebunden, um das Tier vor Jage überfahren zu lassen. Das arme Tier wurde später von einem Bahnbeamten mit zerkleinerter Hinterteil am Latorte tot aufgefunden. Was verdient solch ein Rohling, denn anders als Prügel!

Romanz. Beim Fällen eines Baumes wurde an der Wendisch-bäckerische Grenze ein ungedrucker Lehmtopf mit etwa 300 Stück Silbermünzen gefunden.

Großschönau. Dem Unwesen der Hausbettelei, demgegenüber die Polizei machtlos ist, wollen nun auch hier die Hausbesitzerverein, der Gewerbeverein und die Wirtschaftliche Vereinigung dadurch steuern, daß sie Gasthölzer zu zweieinhalb Pfennigen, welche nur in Großschönau Gültigkeit haben und die nur bei Bezahlung von Nachtquartier und Einkauf von Nahrungsmitteln von den Gastwirten und einschlägigen Geschäften in Anrechnung gebracht werden. Die Gültigkeitsdauer der Gasthölzer ist auf zwei Tage beschränkt und dadurch einen sogenannten „Auflegen im Orte“ gleichzeitig ein Regel vorgegeben.

Elebenlehn. Durch unterirdische Stollengänge aus der Zeit, da hier noch Bergwerksbetrieb herrschte, sind schon des öfteren Bodenstürzungen in der Stadt vorgekommen. Jetzt ist wieder in der Preußertstraße ein Erdbeinbruch erfolgt. Wegen der Gefahr weiterer Einbrüche mußte die Straße für den Fahrverkehr gesperrt werden.

Leipzig. Die Stadtgemeinde Röttha hat an die Amtshauptmannschaft Leipzig das Ersuchen gerichtet, zu ihr eingemeindet zu werden, da sie wirtschaftlich viel mehr zu Leipzig als zu Röttha, deren Amtshauptmannschaft sie jetzt angeht, Beziehungen hat. Der Bezirksausschuß beschloß, diese Eingetragungen dem Bezirksrat zu empfehlen und will gleichzeitig beim Ministerium vorstellig werden. Es bestehen noch weitere Eingetragungen bei der Amtshauptmannschaft.

Leipzig. Ein Einbrecher, dem man die Teilnahme an einer großen Reihe von Einbrüchen in Leipziger Geschäften zuschreibt und der sich deshalb als Untersuchungsgefangener in polizeilichem Gewahrsam befand, schob, als sein Wärter die Zellentür öffnete, diesen zur Seite und sprang zwei Stockwerk tief ins Treppenhäus hinab. Er blieb schwer verletzt liegen, so daß ein einig Flucht nicht mehr zu denken war. Ins Krankenhaus überführt erlag er alsbald den erheblichen inneren Verletzungen.

Leipzig. Nach dem Vorgehen des Reiches hat auch der Rat der Stadt Leipzig beschlossen, die Einheitsphotographie in der städtischen Verwaltung einzuführen. Die vom Rat herausgegebenen Richtlinien werden auf die städtischen Beamten, Angestellten usw. sinngemäß angewandt.

Leipzig. Vor dem Amtsgericht in Leipzig hatten sich am Sonnabend der verantwortliche Redakteur der „Sächsischen Staatszeitung“ Bernhard Jolles, der Redakteur Albert Wäsching von der „Frankfurter Zeitung“ in Frankfurt a. M. und Redakteur Ernst Seifert von der Chemnitzer „Volksstimme“ wegen Beleidigung des bekannten politischen Rechtsanwalts Melzer zu verantworten. In der „Frankfurter Zeitung“ war kurz nach dem Prozeß gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten Jäger eine Notiz erschienen, in der Rechtsanwalt Melzer des Nordberichts beschuldigt und auch sonst als unsauber bezeichnet wurde. Die „Sächsische Staatszeitung“ und die Chemnitzer „Volksstimme“ hatten diese Notiz aus der „Frankfurter Zeitung“ abgedruckt. In der Verhandlung erklärte Rechtsanwalt Dr. Herz als Vertreter des Redakteurs Wäsching, daß die Notiz in der „Frankfurter Zeitung“ von ihrem gewissenhaften Leipziger Korrespondenten übermittelt und ohne Prüfung zum Ausdruck gekommen war. Das Gericht verurteilte die drei Angeklagten zu je 1500 Mark Geldstrafe und zur Veröffentlichung des Urteils in der „Frankfurter Zeitung“, der „Sächsischen Staatszeitung“ und der Chemnitzer „Volksstimme“.

Leipzig. Der in der Nacht zum 6. dieses Monats verübte Einbruch in die Geschäftsräume der „Rosa“ hat seine Aufklärung gefunden. Die drei Täter, von denen zwei schon wiederholt schwer vorbestraft sind, ein 20-jähriger Markthelfer, ein 30-jähriger Händler und ein ebenjohalter Vertreter wurden durch die hiesige Kriminalpolizei ermittelt und in Haft genommen. Das Diebesgut von ansehnlichem Werte wurde bis auf einige Felle wieder zur Stelle geschafft. Der größte Teil wurde in Erfurt und der andere in Leipzig unter schwierigen Verhältnissen beschlagnahmt.

Müßeln, Bez. Leipzig. Am Donnerstag nachmittag brach in der Schrot- und Getreidemühle von Härtig in Schreyß vermutlich durch Selbstentzündung Feuer aus, dem die Mühle mit ihren Einrichtungen und das Wohnhaus zum Opfer fielen. Das Vieh konnte gerettet werden.

Nichtenstein-C. Am Donnerstag vormittag rannte ein schon geworbenes Pferd mit dem Jauchewagen in das Marktgerieße, warf Stände und Räder um und richtete durch Vermischung von Lebensmitteln bedeutenden Schaden an. Mehrere Personen wurden verletzt. Zwei Frauen kamen unter den Jauchewagen zu liegen.

Oelsniz i. V. Eine Anzahl Revierrichter hat es unternommen, ungarische Feldbasen hier einzuführen und auf ihren Reviere auszuführen. Hierdurch soll die Bekämpfung des Krieges, die Hafenfeinde und durch den vorjährigen Winter arg mitgenommenen Wildstand erreicht werden.

Querbach. Die Privol. Schützenvereine Auerbach i. V. begeben mit ihrem diesjährigen Schützenfeste in der Zeit vom 14. bis 21. Juni die Fete ihres 200-jährigen Bestehens. Dieses Fest soll in großartiger Weise gefeiert werden. Geplant ist u. a. die Veranstaltung eines historischen Festzuges, ein großes Jubiläums-Preisschießen, Fahnenweihe usw.

Kirchberg. Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme einer Anleihe von 100 000 Mark für Wohnungszwecke.

Chronik des Tages.

— Die Denkschrift über die Ruhrrentschädigungen ist jetzt dem Reichstag zugegangen.
— Anlässlich der Eröffnung der Deutschen Ostmesse in Königsberg hielt Reichskanzler Dr. Luther eine bedeutende Rede über die deutsche Ostpolitik.
— Auf der Zeche „Minister Stein“ sind sämtliche 136 Opfer geborgen worden.
— Die deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen werden Ende dieser Woche in Berlin wieder aufgenommen.
— Der bisherige deutsche Vorkonzern in Washington, Dr. Wiedfeldt, der wieder in die Generaldirektion der Kruppwerke eintritt, ist in Hamburg eingetroffen.
— Der französische General Desfider, der Stabschef Foch, ist zum Präsidenten der militärischen Nachforschungskommission des Völkerbundes in Deutschland ernannt worden.
— Der 5. Reichsländertag wurde im Großen Schauspielhaus in Berlin mit einer Ansprache des Landbundespräsidenten Grafen Kallreuth eröffnet.
— Die rumänische Regierung hat durch Beschlagnahme des deutschen Eigentums in Rumänien den Handelskrieg gegen Deutschland eröffnet.

Völkerbundskontrolle.

Der französische Delegierte beim Völkerbund, der besondere Freund Derriots, Paul Boncour, hatte die Offenherzigkeit, das Wort auszusprechen, dass die französischen Truppen an der Rheinbrücke warten würden, bis der Pakt geschlossen ist, den Frankreich braucht, und er sündigt nunmehr offen an, dass Frankreich in Genf die Kontrolle des Völkerbundes und die Entmilitarisierung des Rheingebietes verlangen werde.

Bei der ersten Forderung rüht sich Frankreich auf den Artikel 113 des Versailler Vertrages, wonach Deutschland sich verpflichtet, „jede Nachforschung über seinen Rüstungsstand zu dulden, die der Völkerbundsrat für notwendig erachtet“. Die Kontrolle des Völkerbundes soll in Wirksamkeit treten, sobald die Interalliierte Militärkontrollkommission ihre Aufgabe „erledigt“ hat. Inzwischen hat der Völkerbund bereits alle vorbereitenden Maßnahmen getroffen, um sofort das ihm zustehende „Untersuchungsrecht über die Rüstungen Deutschlands“ ausüben zu können. Im Auftrag des Völkerbundsrates hat die ständige Militärkommission des Völkerbundes in Genf einen sogenannten Organisationsplan ausgearbeitet, der die Bildung von vier „militärischen Nachforschungskommissionen des Völkerbundes“ in Deutschland, Österreich, Bulgarien vorsieht. Die Präsidenten dieser Kommissionen sind von dem Vorsitzenden des Völkerbundsrates ernannt worden. Zum Präsidenten der Nachforschungskommission in Deutschland ist der französische General Desfider ernannt worden. Er ist die rechte Hand des Marschalls Foch, der Chef seines Stabes. Das sagt wohl genug.

„Entmilitarisierung des Rheinlandes“, so lautet die zweite Forderung, die Frankreich in Genf vorbringen will. Von der Berechtigung einer derartigen Forderung ist im Friedensvertrage von Versailles mit keinem Worte die Rede. Es ist selbstverständlich, dass Deutschland dieser neuen französischen Forderung gegenüber alle Kräfte der Abwehr sammeln wird, dass es niemals zugibt und niemals zugeben kann, wenn unter dem Schlagwort „Entmilitarisierung“ das Rheinland in mehr oder minder offener Form von Deutschland abgetrennt und einem eigenen Regime unter französischer Führung unterstellt werden soll. Das Rheinland ist entmilitarisiert. Deutschland ist durch den Friedensvertrag von Versailles gezwungen, seine Westgrenze von militärischen Kräften entblößt zu lassen und sogar daran verhindert, dort gegen innere Gefahren, die jeden Augenblick wieder ausbrechen können, Teile der Reichswehr einzusetzen. Was Frankreich unter dem Schlagwort der Entmilitarisierung verlangt, ist in Wahrheit nichts anderes als die Militarisierung dieses Gebietes durch französische Truppen, die auch dann französische Truppen bleiben und als solche verwandt werden, wenn sie etwa als eine Art Gendarmerie des Völkerbundes aufgezogen worden sind.

Man kennt in Deutschland die Pläne Frankreichs und man wird gut tun, rechtzeitig alle Vorkehrungen zu treffen, um sie zu verhindern. Gerade die Veröffentlichung des Kontrollberichts wird dafür vorausichtlich manche zum mindesten moralische Handhabe bieten, denn ein in dieser Beziehung so unbedächtiger Zeuge, wie der „Matin“, muß zugeben, daß in dem Generalbericht nur einige wenige zweifelhaft festgestellte Verletzungen der Abrüstungsvorschriften enthalten sind. Die Hinausführung der Räumung auf eine solche Begründung hin ist also eingeständenermaßen ein ungeheures Unrecht, das Deutschland angetan worden ist, und dies der Welt klarmachen, ist schon eine sehr wirksame Abwehrhandlung gegen das neue Unrecht, das uns von Paris aus droht.

Die deutsche Ostpolitik.

Kanzlerrede in Königsberg.
Die diesjährige deutsche Ostmesse in Königsberg wurde am Sonntag in Anwesenheit des Reichskanzlers Dr. Luther und des Reichswirtschaftsministers Reuhaus feierlich eröffnet. Nach einer Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Dr. Lohmeyer ergriff Reichskanzler Dr. Luther das Wort zu einer Rede, in der er zunächst die Bedeutung der Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung für Ostpreußen und damit für das ganze Reich betonte. Dann führte er u. a. folgendes aus:

„Die allgemeine Lage Ostpreußens, das verarmt und von seinen Schwesterprovinzen und dem Mutterlande abgeschnitten wurde, kann auch von dem größten Optimisten nicht anders denn als außerordentlich schwierig bezeichnet werden. Der Binnenverkehr durch das polnische Pomerellen liegt völlig darnieder, und auch der Eisenbahnverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland vollzieht sich durchaus nicht reibungslos. Einige Streitfälle werden demnach das in Danzig für den Korridorverkehr eingeführte Schiedsgericht beschäftigen. Besonders schwierig sind ferner

die Verhältnisse an der Weichselgrenze. Sowas hat das glänzende Abstimmungsresultat vom Juli 1920 bestätigt, daß das südliche Ostpreußen und der der Abstimmung unterworfenen Teil Westpreußens deutsch

sind und deutsch bleiben wollen. Seider aber sind fünf Dörfer auf dem rechten Weichselufer mit dem Hafen von Kurzebrad Polen zugesprochen. Die Grenze, die bereits im Frühjahr 1923 festgelegt ist, verläuft so unglücklich, daß der Weichseldeich nicht weniger als viermal durchschnitten ist. Die vielfachen Proteste und jahrelangen Verhandlungen bezüglich der Grenzführung an der Weichsel haben einen wirklichen Erfolg leider nicht erzielt. Diese ganzen, an der Weichsel so geschaffenen Verhältnisse werden von der deutschen Regierung als im Widerspruch stehend mit dem Versailler Vertrage betrachtet.“

Der Kanzler wies dann auf die großen Gefahren hin, die sich aus der Durchbrechung des Deichsystems durch die Grenze für die hinter den Deichen liegende Marienwerder Niederung ergeben und versicherte, daß die Reichsregierung bei jeder sich bietenden Gelegenheit immer wieder auf die an dieser Stelle geschaffenen unnatürlichen Grenzverhältnisse aufmerksam machen und eine Besserung mit allem Nachdruck erstreben werde.

Ostpreußen — die Brücke nach dem Osten.

Auch auf wirtschaftlichem Gebiet vertritt der Reichskanzler alles zu tun, was möglich ist. Ostpreußen bildet, so sagte er, in so einzigartiger Weise ein Fort und eine Brücke nach dem Osten, daß es für seinen wirtschaftlichen Verkehr vor allem technische und vertragliche Sicherungen braucht. Die Reichsregierung ist sich stets der Notwendigkeit guter deutsch-russischer Beziehungen bewußt geblieben und hat den ernsthaften Wunsch, daß es gelinge, bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Sowjetrußland ein befriedigendes Ergebnis zu erzielen.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen

werden am 1. März beginnen. Die deutsche Regierung geht auch an diese Verhandlungen mit dem besten Willen heran. Voraussetzung eines befriedigenden Erfolges ist selbstverständlich, daß Polen diesen guten Willen der deutschen Regierung nicht durch eine unfreundliche Haltung gegenüber den in Polen lebenden Deutschen beeinträchtigt. Gerade in diesen Tagen hat Deutschland eine Rote nach Warschau richten müssen, in der es mit Bedauern feststellt, daß Polen die Ausweisung evangelischer Geistlicher trotz wiederholter deutscher Vorstellungen vornehme, ohne schickliche Gründe dafür auch nur anzudeuten.

Am Schluß seiner Rede versicherte der Reichskanzler bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland und Polen, die auf der Grundlage der gegenseitigen allgemeinen Begünstigung geführt werden, alles zu tun, um die Wünsche Ostpreußens, soweit es irgend möglich ist, durchzusetzen.

Die künftige Wirtschaftspolitik.

Minister Reuhaus über den Zolltarif.

Am Abend veranstaltete die Leitung des Restemtes einen Empfang für die Ehrengäste, an dem der Reichskanzler, Reichswirtschaftsminister Dr. Reuhaus, der Oberpräsident von Ostpreußen sowie die Spitzen der Behörden und die zur Wesse anwesenden Auslandsvertreter teilnahmen. Bei dieser Gelegenheit gab Reichswirtschaftsminister Reuhaus einen Ueberblick über die stehenden Handelsvertragsverhandlungen mit den Ostländern und legte in diesem Zusammenhang die Grundsätze der deutschen Zoll- und Handelsvertragspolitik dar.

„Im den weiteren Handelsvertragsverhandlungen als Fundament zu schaffen, werde in der nächsten Zeit dem Reichstag die Zolltarifnovelle vorgelegt. Es würde bedauerlich sein, wenn diese Vorlage zum Inhalt inneren politischen Streits genommen würde. Eine Zollvorlage könne nicht vom einseitigen Interessenstandpunkt beurteilt werden. Sie müsse einer-

seits so beschaffen sein, daß sie die berechtigten Schutzinteressen aller wirtschaftlichen Kreise Deutschlands ausreichend berücksichtige, und daß sie andererseits die Stellung unserer Handelsvertragsunterhändler bei den schwierigen Verhandlungen nachdrücklicher und wirksamer gestalte, als es der bestehende Zolltarif ermdlichte. Auch in der Zoll- und Handelsvertragspolitik müsse deshalb die Grundlinie berücksichtigt werden, eine Stärkung der stetigen Faktoren in der Wirtschaft herbeizuführen, damit wir die kurzatmigen Konjunkturschwüngen überwinden und wieder eine planvolle Wirtschaftskalkulation im Handel und Gewerbe durchführen können.“

Die deutsche Wirtschaft könne auf die Dauer nur gestärkt werden, wenn wir den hauptsächlichsten Faktoren unserer inneren Wirtschaft — und damit auch der Landwirtschaft — die Stetigkeit der Produktionswirtschaft zu sichern vermöchten. Um die deutsche Wirtschaft konkurrenzfähig zu machen, seien eine Vereinigung von unproduktiven Lasten, Verbesserungen der technischen und organisatorischen Einrichtungen, ein nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu vollziehender Steuerumbau, eine wirtschaftliche Frachtenpolitik, Zusammenfassung der öffentlichen Seider in der Reichsbahn, Förderung deutscher Qualitätsarbeit und vor allem eine Gesundung unserer Wirtschaftsmoral Forderungen der Stunde. Die letzten Schlagen der im Kriege notwendigen Zwangswirtschaft müßten nunmehr ebenso notwendig wie endgültig beseitigt werden. Die Jahre der wirtschaftlichen Atempause seien zu nützen. Die Handelsvertragsverhandlungen müßten uns wieder Eingang in die Welt verschaffen, damit wir die „mageren Jahre“ überwinden können.

In diesem Sinne begrüßte der Minister auch die ostpreussische Einrichtung der Ostmesse als eine fruchtbare Grundlage unserer künftigen Wirtschaftspolitik zum Ausbau unseres Handels mit dem Osten.

Das Dortmunder Unglück.

Sämtliche Opfer geborgen.

Nach vielen Anstrengungen und nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten ist es den Rettungsmannschaften gelungen, sämtliche Opfer aus dem Schacht der Zeche „Minister Stein“ zu bergen. Im Laufe des Montags wurden die letzten Toten im „Höls Jod“, die bisher noch nicht geborgen werden konnten, zu Tage gefördert.

Die Flaggen auf Halbmaß.

Das französische Büro für Zivilangelegenheiten in Bochum hat das Halbmaßflaggen der deutsch-republikanischen Fahnen (Schwarz-rot-gold) gelegentlich der Befestigung der Opfer der Zeche „Minister Stein“ genehmigt. Aus dem gleichen Anlaß ist die Halbmaßflagge der preussischen Landesfarben und der Stadtflaggen gestattet, jedoch auch nur in Verbindung mit den republikanischen Farben.

Der Magistrat Berlin hat angeordnet, daß die städtischen Gebäude von Sonntag bis Dienstag während der Befestigung der Opfer der Ruhrzechenexplosion auf der Zeche „Minister Stein“ bei Dortmund halbmaß flaggen.

Zur Linderung der ersten Not.

Zur Linderung des Joches der Hinterbliebenen der beim Dortmunder Grubenunglück ums Leben gekommenen Bergleute veranstaltet der Deutsche Sparkassen- und Giroverband eine Sammlung unter den ihm angeschlossenen Anstalten und Kassen. Bei der Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe sind anlässlich der Dortmunder Grubenkatastrophe als erste Spenden eingegangen: von der Direktion der Disconto-Gesellschaft 10 000 Mark, von der Deutschen Bank 10 000 Mark, von der Dresdener Bank 10 000 Mark, von dem Bankhaus Gebrüder Arnhold 5 000 Mark.

Das amerikanische Zentralhilfskomitee wies das Hamburger Lagerhaus an, sofort 250 Kisten Nahrungsmittel im Werte von 2900 Dollars den Hinterbliebenen der Opfer der Dortmunder Grubenkatastrophe zu übersenden.

Das Beileid des Auslandes.

Der Reichspräsident empfing den französischen Botschafter de Margerie, der anlässlich des Dortmunder Grubenunglücks das Beileid des französischen Präsidenten ausbrachte. Auch der russische Botschafter Krestinski hat dem Reichspräsidenten seine Teilnahme ausgedrückt. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Ramek sandte ein Beileidstelegramm an den Reichskanzler. Aus dem gleichen Anlaß haben die Gesandten der Schweiz, Finnlands und Belgiens sowie der spanische und litauische Geschäftsträger dem Auswärtigen Amt das Beileid ihrer Regierungen ausgesprochen. König Boris von Bulgarien hat dem deutschen Gesandten in Sofia seine Teilnahme bekunden lassen.

Die Jochenverwaltung hat zugleich im Namen der Belegschaft für die zahlreichen Beileidskundgebungen und Spenden zur Linderung der Not der Hinterbliebenen ihren Dank ausgesprochen.

Die Ruhrdenkschrift.

Die Reichsregierung über die Ruhrkredite.

Die Reichsregierung hat am Montag die schon vor einiger Zeit angekündigte Denkschrift über die Ruhrrentschädigung dem Reichstag zugehen lassen. Die Denkschrift befaßt sich in ihren wesentlichen Teilen mit dem Zeitraum nach der Aufgabe des Ruhrkampfes und umfaßt in besonderen die Reparationsleistungen, welche der Industrie der besetzten Gebiete an Stelle des Reiches durch die sogenannten Ricum-Verträge auferlegt worden sind und welche diese aus eigenen Mitteln an die Besatzungsmächte ausgeführt hat.

Die Denkschrift geht zunächst noch einmal ausführlich auf die Vorgeschichte der Ruhrkredite ein und kommt zu dem Ergebnis, daß die Verpflichtung des Reiches zur Rückzahlung der von der Industrie übernommenen finanziellen Lasten unabweisbar ist. Weiter heißt es dann in der Denkschrift:

„Die Frage war nur, wann und in welcher Weise diese Verpflichtungen am vorteilhaftesten abgeloßt werden sollten. Die bedrohliche Lage einzelner Unternehmungen und ganzer Industriezweige erschien in den letzten Monaten des Jahres 1924 groß genug, um den Gedanken einer baldigen Ablösung der Restverpflichtungen des Reiches dringend nahezu legen.“

Die Zahlungsform

war in den früher eingegangenen Verpflichtungen des Reiches offen gelassen. Die Verpflichtung lautete auf Zahlung in „Anleihe oder in anderer Weise“. Eine Abänderung in Anleihe brachte der Industrie keine wesentliche Hilfe. Es wäre für die finanzielle und Währungsfrage gefährlich gewesen, wenn größere Mengen der Anleihe auf den Markt gebracht worden wären.

Andererseits war die Kaufkraft des Reiches in diesen Monaten für eine Parabolung günstig. Die Regelung durch Vergleich erschien deswegen gerechtfertigt. Sie hat dazu geführt, daß über 200 Millionen Reichsmark gegenüber dem Betrage erpart worden sind, der hätte aufgewendet werden müssen, um vollen Ersatz der Forderungen und Schäden zu gewähren.

Nach Abzug der bereits früher zu einem großen Teil in E-Schankanweisungen geleisteten Abschlagszahlungen und der seit November 1923 erfolgten Steuererstattungen verblieb noch eine restliche Vergleichssumme von rund 222 Millionen R.-M. Auch von diesem Betrage sind noch 110 Millionen R.-M. durch Uebernahme einer Kreditverpflichtung des Bergbaus bei der Reichsbank abgedeckt worden, so daß eine

Parabolung von rund 112 Millionen Mark verblieb. Diese Tatsache ist in der Öffentlichkeit bisher wenig bekannt geworden. Es wurde durchweg angenommen, daß jetzt pflöcklich rund 700 Millionen Goldmark in bar in die Schwerindustrie der Ruhr ausgeschüttet worden sind. Tatsache ist, daß es sich bei der jetzigen Schlussabfindung um weniger als ein Drittel dieses Betrages gehandelt hat.“

Die Nichtbefragung des Reichstags.

sucht die Reichsregierung folgendermaßen zu entschuldigen:

„Der Reichstag war aufgelöst und die Reichsregierung befand sich in Demission. Den neuen Reichstag abwarten und die entsprechenden Besche einbringen, hätte eine Verzögerung um Monate bedeutet, durch die der Reichsfiskus des Vorteils bedeutenderer Erparnisse verlustig gegangen wäre, ganz abgesehen davon, daß in dieser Zwischenzeit weitere Ratenzahlungen auf die bestehenden Verpflichtungen hätten geleistet werden müssen. Um diesen Vorteil für das Reich zu sichern, wurden die Zahlungen auf Grund einer Etatsüberbreitung vorgenommen. Dabei bestand von vornherein die Absicht, sich später Indemnität erteilen zu lassen.“

Der Antrag auf Indemnität liegt jetzt vor, er ist dem Reichstag zugleich mit der Denkschrift zugegangen.

Politische Rundschau.

Berlin, den 17. Februar 1925.

Nach einer Meldung der Londoner Zeitung „Daily Mail“ soll das französische, 3000 Mann starke Militärkontingent des Saargebietes „demnächst“ zurückgezogen und durch die örtliche Gendarmerie ersetzt werden.

Die Stadtverordnetenwahlen in Braunschweig. Im Freistaat Braunschweig fanden am letzten Sonntag die Stadtverordneten-, Gemeinde- und Kreisstadtwahlen statt. Bei den Stadtverordnetenwahlen in der Stadt Braunschweig erhielten die Sozialdemokraten 13, die Kommunisten 2, die Demokraten 1, die Wirtschaftliche und die Nationale Einheitsliste zusammen 18 Sitze, die Liste der Invaliden und die Liste Volkswohl zusammen 1 Sitz, die Nationalsozialisten keinen Sitz. Die bisherige Zusammensetzung im alten Stadtparlament war wie folgt: Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 13, Demokraten 6, Meier 1, Sozialdemokraten 14 und Kommunisten 1.

Deutscher Reichstag.

Berlin, den 16. Februar 1925.

Reichsregierung und kommunale Auslandsanleihen.

Der Reichstag setzte am Montag die Beratung des Antrags Müller-Frankens (Soz.) auf Aushebung der Verordnung des Reichspräsidenten über Aufnahme von Auslandsanleihen durch Gemeinden und Gemeindeverbände und den zu dieser Frage eingebrachten sozialdemokratischen Gegenentwurf fort. Die Beratung wurde bekanntlich am Sonntagabend infolge der Nichtanwesenheit eines Ministers unterbrochen.

Reichsfinanzminister Dr. v. Schlieffen

ging ausführlich auf die sozialdemokratische Beschwerde ein, daß diese Materie auf dem Verordnungswege geregelt worden sei. Bereits im November 1924 sei eine Verordnung über die Aufnahme von Auslandsanleihen erlassen worden. Erst Mitte Dezember sei es dann gelungen, mit sämtlichen Ländern eine Einigung über die Richtlinien zu erzielen. Nicht aber in allen Ländern steht den Ausschüssen ein entscheidender Einfluß auf die Gemeinden und Gemeindeverbände zu. Insbesondere unterliegen in Preußen und Sachsen die öffentlichen Verbände nur einer bedingten Aufsicht. Die Verordnung war notwendig, um ein Ausbrechen einzelner Gemeinden zu verhindern.

Reichsminister des Innern Schiele erklärte dann im einzelnen die Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung, der den Reichspräsidenten ermächtigt, die notwendigen Maßnahmen zu treffen, wenn die deutsche Sicherheit und Ordnung erheblich gefährdet wird. Der Minister kündigte einen Gegenentwurf an, durch den die Reichsregierung unter bestimmten Umständen ein Notverordnungsrecht für die Dauer der Abwesenheit des Reichstags gegeben wird. Der Entwurf liegt bereits dem Reichstabelle vor.

Nach längerer Debatte wurden die sozialdemokratischen Entwürfe dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Reichsbahn und Reichsbahn.

Bei der zweiten Beratung des Etats des Reichsverkehrsministeriums stellte Reichsverkehrsminister Rohner mit, daß er den Wunsch des Reichstags, wonach ein Vertreter der Reichsbahn an den Verhandlungen im Reichstagsplenum teilnehmen sollte, weitergeleitet habe. Der Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft habe erwidert, daß er nicht in der Lage wäre, einen Vertreter zu den Reichstagsverhandlungen zu entsenden, weil dann Schwierigkeiten von anderer Seite (von den Militärs, D. Red.) gemacht würden. Der Verwaltungsrat werde indessen zu den Ausschüßberatungen einen Vertreter entsenden. Die Reichsbahn sei bereit, dem Reichstag jede gewünschte Auskunft zu erteilen. Das Ministerium selbst werde das engste Zusammengehen mit der Reichsbahn pflegen.

Hierauf wurde die Weiterberatung auf Dienstag 2 Uhr vertagt.

Rundschau im Auslande.

Bei den jugoslawischen Wahlen erhielten die beiden Regierungsparteien 163 und die Vereinigten Oppositionsteile 151 Mandate.

Der frühere Präsident der französischen Republik will sich um den durch den Tod des Senators Raquin freigewordenen Senatsitz bewerben.

Die türkische Regierung in Angora hat die Entsendung eines Delegierten nach Genf zur Erörterung der Ausweisung des griechischen Patriarchen endgültig abgelehnt.

Deutsche Fragen in Genf.

Der Völkerbundrat wird sich auf seiner Tagung vom 9. März mit einer Reihe wichtiger, Deutschland interessierender Fragen zu befassen haben. So ist, wie man erzählt, die deutsche Note an den Völkerbund vom 11. Dezember über die Frage des deutschen Beitritts und der deutschen Vorbehalte betreffend den Artikel 16 des Völkerbundespatentes auf die Tagesordnung der Ratstagung vom 9. März gesetzt worden. Ferner wird die Frage des militärischen Nachforschungsrechts in Deutschland eingehend behandelt werden. Außerdem stehen auf der Tagesordnung eine Reihe skandinavischer und dänischer Fragen. Von anderen zur Verhandlung stehenden Fragen sind zu erwähnen der Appell der griechischen Regierung an den Völkerbund wegen der Ausweisung des Patriarchen und endlich die Frage des Genfer Schieds- und Sicherheitsprotokolls, die auf englischen Wunsch von der Dezembertagung abgelehnt wurde und die schließlich voraussichtlich von neuem vertagt werden wird.

Neuer Sturz des französischen Franken.

In Pariser Regierungskreisen herrscht große Aufregung über den erneuten Rückgang des französischen Franken. Ministerpräsident Herriot hat in Gemeinschaft mit Finanzminister Clementel, dem Vorsitzenden und dem Berichterstatter des Finanzausschusses der Kammer und einer Anzahl Politiker, darunter Loucheur, Maloh, Klog und Leon Blum, sowie in Gemeinschaft mit mehreren Beamten der Ministerien eingehend über die Finanzlage beraten. Es wurde über die Ursachen des Frankensinnes in den letzten Tagen gesprochen und in Verbindung damit über die Maßnahmen, die gegen den Währungsverfall ergriffen werden sollen.

Aus Stadt und Land.

Ein dreifacher Selbstmord. In einer Wohnung im Norden Berlins fand man eine Ehefrau mit ihrem dreizehnjährigen Sohn und der 72 Jahre alten Schwiegermutter tot auf. Die drei Personen hatten Gift genommen. Der Grund zur Tat ist nach hinterlassenen Briefen in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen. Der Ehemann war zurzeit des Selbstmordes verreist.

Protest der Deutschen Gemeindebeamten. In Berlin fand ein Deutscher Gemeindebeamtenrat.

auf dem gegen die Befoldungssperre Protest eingelegt wurde. In einer Entschließung heißt es u. a.: „Die Denkschrift des Reichsfinanzministeriums strotzt von Unrichtigkeiten und tendenziösen Entstellungen. Die deutschen Kommunalbeamten verlangen mit Ernst und Nachdruck von den regierenden Gewalten, besonders vom Reichstag und Reichsrat, daß sie den seit fünf Jahren ertragenen Zustand qualvoller Unsicherheit und Entrechtung nicht länger bestehen lassen.“

Die dritte deutsche Jagdausstellung. Die Deutsche Jagdkammer im Verein mit dem Allgemeinen Deutschen Jagdschützenverein hat die dritte deutsche Jagdausstellung in den Räumen des Naturkundemuseums in Berlin eröffnet. Professor Zimmer, der Direktor des Museums, begrüßte die Gäste. Dann hielt Geheimrat Weßermel eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Waldwertes für die Volkswirtschaft und Industrie hinwies.

Blanzleistungen von Polizeihunden. In einem Berliner Geschäft hatten Einbrecher Herrenwäse entwendet. Ein Polizeihund wurde im Keller, von wo aus die Diebe in das Geschäftslokal eingedrungen waren, angeleitet. Das Tier nahm Bitterung und führte seinen Herrn nach dem Hofe. Hier überbrang der Hund die Mauer, nahm dann seinen Weg durch mehrere Gärten und über eine Anzahl Bäume und lief bis zu einer Laube. Hier verbellte der Hund drei gefüllte Säcke, die tatsächlich das gestohlene Gut enthielten. — In einem anderen Falle hat ein Hund ebenfalls einen Diebstahl aufgeklärt. Aus einem Garten in Falkenberg bei Berlin wurde ein großer Kasten Peterlingen- und Selleriewurzeln gestohlen. In einer gut sichtbaren Fußspur im Garten wurde ein Diensthund angeleitet, der bis zu dem Gehößt eines Handarbeiters führte. Der Mann gab zu, den Diebstahl ausgeführt zu haben. Das Diebesgut hatte er bereits nach Berlin in die Zentralmarkthalle geschafft und weiterverkauft.

Seine Wohnungseinrichtung nach fünf Jahren wiedergefunden. Vor fünf Jahren war einem Berliner Metallwarenfabrikanten die Sommervilla in Grünau bei Berlin beschlagnahmt worden. Der Besitzer brachte die Einrichtung in zwei Zimmern unter, in die übrigen Räume zog ein Zwangsmieter. Eines Tages war die ganze Einrichtung des Fabrikanten verschwunden. Der Zwangsmieter wollte nichts über den Verbleib der Möbel wissen. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß ein Sohn des Zwangsmieters die Möbel während der Nachmittagsstunden mit einem Fuhrwerk abgeholt und verkauft hatte. Ein großer Teil konnte bei verschiedenen Händlern in Berlin wiedergefunden werden.

Demonstration der Kommunisten in Potsdam. Etwa 5-6000 Mann Kommunisten waren in P. o. w. e. s. zusammengekommen, um von dort nach Potsdam zu ziehen. Der Lustgarten und die Straßen am Stadtschloß waren durch die Polizei streng gesperrt. In Potsdam verlief die Demonstration im allgemeinen ruhig. In Rowaves dagegen kam es zu einigen ersten Zwischenfällen. Auf die Aufforderung der Polizei zum Weitergehen drangen etwa 20 Mann des Roten Jungsturms mit Knüppeln und Totschlägern auf die Polizei ein. Ein Beamter wurde am Kopf schwer verletzt, zwei Beamte erhielten Stichwunden. Auf Seiten der Kommunisten gab es ebenfalls Verletzte.

Ein Robeistatt. In einem Restaurant in Neuenhagen bei Hoppengarten nahm ein Malermeister aus Neuenhagen einen Imbiß ein. In dem Gastzimmer war ein kleiner, acht Wochen alter Rehpinscher, der dem Wirt gehörte. Plötzlich ergreift der Gast den Hund und warf ihn in den brennenden Ofen. Das Tier verbrannte vor den Augen des Malermeisters, der allerdings nicht beachtete, daß der Wirt, ein Dienstmädchen und ein Saß Beugen der Tat waren. Die Ortspolizei sowie der Tierschutzverein Neuenhagen haben sich der Angelegenheit angenommen.

Wieder ein ungetreuer Beamter. Der Geschäftsführer der Allgemeinen Ortskrankenkasse Salzwedel-Stadt ist wegen Veruntreuung von 10 000 M. verhaftet worden.

Vier Wirtschaftsgebäude eingestürzt. Auf dem Rittergut Langenhansdörfer-Neuhof bei Barth in Pommern entstand in einer offenen Feldheune ein Brand. Man nimmt an, daß er durch Funkenflug verursacht wurde. Es brannten vier Wirtschaftsgebäude nieder; das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Die Nordseefahrt der „Vudau“. Das Motorschiff „Vudau“ ist nach dem Hirth of Forth unterwegs. Die Nordseefahrt des Motorschiffes erregt in der englischen Presse großes Interesse. Der „Manchester Guardian“ hat einen Sonderberichterstatter an Bord des Schiffes.

Dammbruch auf einer Bahnstrecke. Auf der Strecke Essen-Süd-Stadtwald bei Kilometer 6 in der Nähe der Walpurgisstraße rutschte der 24 Meter hohe Eisenbahnwall in einer Breite von 30 Metern ab. Der Betrieb wird eingeleitig aufrecht erhalten. Verspätungen bei allen Zügen sind in den nächsten Tagen unvermeidbar.

Große Sturmschäden in Südbayern und Salzburg. In München und im bayerischen Hochland hat ein Stöhn zahlreiche Unfälle und großen Schaden verursacht. Im Gebirge wurden Tausende von Quadratmetern Waldbestand niedergedrückt, viele Telephon-, Telegraphen- und Lichtleitungen zerstört, zahlreiche Häuser abgedeckt und Straßen unwegebarm gemacht. Besonders groß ist der Schaden im Gebiete des Waldensees und des Elbsaees. In Erwald sind fünf Häuser abgebrannt. Ein Personenzug der Salzkammergut-Kolalbahn wurde auf der Strecke Ischl-Sankt Wolfgang-Strobl vom Sturm erfasst und aus dem Gleise geworfen. Mehrere Wagen führten die Besatzung hinunter. Dabei wurden ein Schaffner getötet, mehrere Eisenbahnangestellte und 15 Passagiere leicht verletzt. Ein an die Unfallstelle abgegangener Hilfszug mit Werten usw. wurde ebenfalls vom Sturm erfasst und umgeworfen. Verletzt wurde dabei niemand. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen sind gestört.

Feuerbrand und Sturm. Auf dem Gute Werthagen bei Salzburg brach ein Feuer aus, das infolge des orkanartigen Sturmes in kürzester Zeit den ganzen Besitz und einige umliegende Gehöfte ein-

äscherte. Meterlange brennende Balken wurden vom Sturme fortgeführt und entzündeten in dem 20 Minuten entfernten Orte Altdamm ebenfalls einen Brand, der auf 50 Häuser übergriff. Das Eingreifen der Feuerwehren blieb fast wirkungslos.

Einkurz eines Fußbodens. In Pavia (Italien) waren über 40 Studenten und Studentinnen in einem Privathause versammelt. Plötzlich gab der Fußboden unter ihnen nach und die ganze Gesellschaft stürzte in die Tiefe. Glücklicherweise hielt der Fußboden des unteren Stockwerkes die Belastung aus, so daß ernstere Folgen verhütet wurden.

Eine Kalenderreform. In diesen Tagen tritt in Genf das von der Verkehrscommission eingesetzte Komitee für Kalenderreform zusammen. Dem Komitee gehören an der holländische Universitätsprofessor van Gisinger, der Direktor des internationalen Zeitmessungsbüros, Bigourdan, der Präsident der internationalen Handelskammer, Booth, und verschiedene vom Heiligen Stuhl, dem Erzbischof von Canterbury und dem ökonomischen Patriarchen ernannte Mitglieder. In seinen bisherigen Untersuchungen trug das Komitee vor allem den wirtschaftlichen Notwendigkeiten Rechnung. Die gegenwärtige Tagung soll vor allem den Wünschen verschiedener Glaubensbekenntnisse gewidmet sein.

Handelsteil.

Berlin, den 16. Februar 1925.

Am Devisenmarkt war heute wieder eine Befestigung des französischen Franken festzustellen. Auch der Dräffeler Franken lag wieder fest.

Am Effektenmarkt blieb das Geschäft sehr ruhig. Kaufaufträge fehlten fast vollständig. Die Kurse gaben fast durchweg nach. Am Rentenmarkt konnte ebenfalls kein richtiges Geschäft in Gang kommen. Kriegsanleihe konnte sich leicht verbessern.

Am Produktenmarkt war das Angebot von Weizen und Roggen sehr klein und die zum Verkauf gestellten geringen Mengen fanden trotz der erhöhten Forderungen bei den Mählern nicht Aufnahme. Das Mehlgeschäft war nicht sonderlich lebhaft, da auch hier die Notierungen höher lauteten. Hafer und Gerste hatten, da auch für diese Artikel die Forderungen herausgesetzt waren, lediglich Bedarfscharakter. Dasselbe ist über hochwertige Futtermittel zu sagen. Einige Kauflust zeigte sich für Futterhülfrückstände.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten des 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station Weizen März. 250-256. Roggen März. 250-256. Sommergerste 255-270. Winter- und Futtergerste 215-240. Hafer März. 187-195. Mais loco Berlin 224. Weizenmehl 34,50-37. Roggenmehl 34,50-37. Weizenklein 15,60-15,70. Roggenklein 15,60-15,70. Raps 394. Leinfaat —. Vitoriaerbsen 27-34. Kleine Sellerieerbsen 21-22. Futtererbsen 19-21. Beluschten 18-19. Ackerbohnen 20-21. Widen 19-20. Lupinen blau 12,50-14 gelbe 15-16,50. Escadella neue 15-17. Rapskuchen 18,25-18,50. Weizenkuchen 24,50-25. Trödenschnitzel 9,00 bis 9,50. Vollwertige Zuckerschnitzel —. Torfmehlklasse 30-70 9,50-9,60. Kartoffelflocken 20,10-20,40R.

Volkswirtschaft.

3. Wochenbericht der Preisoberbehörde beim Deutschen Landwirtschaftsrat. Die Geschäftslage am deutschen Getreide- und Futtermittelmarkt zeigt eine außerordentliche Widerstandskraft. Die Inlandsmählen sind im allgemeinen mit Ware sehr knapp versorgt und bieten für Roggen wie für Weizen höhere Preise als in Berlin zu erzielen sind. Das Mehlgeschäft hat sich im allgemeinen kaum gebessert. Das Geschäft in Gerste lag während des größeren Teiles der Berichtswache sehr still, da Brauer und Mäher sich zurückhielten. Später wurden besonders bessere Qualitäten von Gerste wieder mehr erworben. Im Hafergeschäft war anfänglich nicht unbeträchtliche Exportfrage für Polen im Markt, wobei es sich anscheinend auch zum Teil um Durchfuhrware nach Rußland handelte, da ein Teil der diesseitigen Haferverkäufe als Transitgut nach polnischen Stationen ging.

Sedenstafel für den 19. Februar.

1473 * Der Astronom Nikolai Kopernikus in Thorn († 1543) — 1745 * Der Physiker Alexander Graf Volta in Como († 1827) — 1916 Kamerun gelangt in englischen Besitz — 1923 * Der Musiker Josef Sebaur d. Ältere in Innsbruck (* 1848).

Letzte Nachrichten.

Die Wochenspläne gegen Sinnes und Vorsig. — Berlin, 16. Februar. Am fünften Verhandlungstag im Tscheka-Prozess wurde der Hauptangeklagte Reumann zu dem Attentatsplan gegen Sinnes verurteilt, der bei der K. P. als einer der gefährlichsten Gegner galt. Der Plan kam nicht zur Ausführung, da inwischen bei der Gruppe wichtigere Aufträge eingegangen waren; der Berliner Großindustrielle v. Vorsig sollte beseitigt werden. Auch dieser Auftrag blieb unerledigt, weil nach dem Zusammenbruch des Metallarbeiterstreiks in Berlin eine Ermordung Vorsigs keine revolutionäre Bedeutung gehabt hätte. Die Gruppe sollte dann drei Spitzel erledigen, einen in Heidelberg, einen in Stuttgart und einen in Jella-Mehlis.

Noch keine deutsche Antwort auf die französische Note. Paris, 17. Februar. Die deutsche Antwort auf die französische Note vom Sonnabend ist noch nicht überreicht worden, da die Prüfung des etwa acht Seiten umfassenden französischen Schriftstückes noch nicht beendet ist und Staatssekretär Trendelenburg sich mit der Reichsregierung in Verbindung gesetzt hat. Die französischen Kreise erwarten eine schriftliche oder mündliche Antwort mit großer Ungeduld. Bis zur Ueberreichung der deutschen Antwort dürften noch einige Tage vergehen.

Polizeipräsident Richter in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Berlin, 16. Februar. Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, hat das preussische Staatsministerium durch Beschluß vom 14. Februar den Polizeipräsidenten Richter auf Grund der Verordnung vom 26. Februar 1919 mit sofortiger Wirkung in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Eine technische Verzögerung — der Generalbericht erst am Mittwoch.

Paris, 16. Februar. Die Wäfler melden halbamtlich, daß der Generalbericht der Interalliierten Kontrollkommission wegen einer technischen Verzögerung erst am Mittwoch des Beschlusserkonferenz zugehen wird.

Oekonomierat Steiger übernimmt das preussische Landwirtschaftsministerium.

Hannover, 16. Februar. Wie die U. von unterrichteter Seite erfährt, hat Oekonomierat Steiger, der Generalsekretär der Landwirtschaftskammer Hannover, sich bereit erklärt, den Posten des preussischen Landwirtschaftsministers zu übernehmen.

Wieder neue Verhaftungen durch die Franzosen.

Essen, 16. Februar. In den letzten Tagen wurden in verschiedenen Städten, namentlich in Düsseldorf und Bochum wiederum von den Franzosen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Insgesamt dürfte es sich um etwa 40 Personen handeln, denen die Franzosen Beteiligung an rechtsgerichteten Organisationsvorwürfen. Die Verhafteten befinden sich in strenger Einzelhaft. Die Namen der Verhafteten sind nicht bekannt, da selbst den Vertretern der Geistlichkeit und der Wohlfahrtsorganisationen die größten Schwierigkeiten bei den Besuchen der Verhafteten gemacht werden.

Sächsisches.

Johnsbach. Der Turnverein Dittersdorf (D. L.) hatte für Sonntag Abend zu einem Unterhaltungsabend mit Ball im hiesigen Erdgerichtsgasthof eingeladen, dem eine große Anzahl Gäste geleitet hatten. Und was da von Mitgliedern des Vereins geboten wurde, verdient ohne jeden Abstrich hohes Lob und Anerkennung. Eine immerhin schwere Aufgabe hatte man sich in der dargebotenen Operette „Der Jäger aus der Pfalz“ von H. Marcellus gestellt. Aber sie wurde glänzend gelöst. Sowohl die Solo- und Duettisten als auch die Chorlieder sprachen von starkem Fleiß. Personen besonders nennen, hiesige die anderen herabsehen. Auch die Begleitung auf dem Flügel zeigte gutes Können und feines Verständnis. Allerdings hätte eine Verstärkung durch Streichinstrumente die ganze Wirkung vorteilhaft erhöht. Reicher Beifall lohnte die Darsteller für ihre geübte Mähe und gute Leistung. Auch die übrigen Nummern des Programms waren schön geboten, sowohl das Musikstück als auch der Prolog und die abschließenden Freilübungen, ein Teil der Münchener. Möge der Verein einen hübschen Reingewinn buchen können, um das gute Werk des Turnplatzbaues vollenden zu können.

Dresden. Am Sonnabend beschäftigten Vertreter der Presse auf Einladung die banktechnischen Einrichtungen der Girozentrale Sachsen in Dresden. Die Einrichtungen hinterließen den vorstellbarsten Eindruck. Bürgermeister Dr. Oberle und Geh. Reg. a. D. Dr. v. Loebe machten Mitteilungen über Geschichte, Entstehung, Organisation, Zweck und Erfolge des Unternehmens. Die Girozentrale ist die Bank der kleinen Kredite geworden. Der Giroverband unterhält zurzeit 17 Zweiganstalten. Der Goldguthabenbestand bezifferte sich Ende 1924 auf 156,2 Millionen. Ihm sind 44 Kreditgenossenschaften und Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 1,2 Millionen angeschlossen. Der gemeinnützige Charakter des Unternehmens liegt darin, daß die Ausbreitung von Mitteln auch in viele kleine Kanäle erfolgt.

Die Industriellen der Kirchfabrik Dresden spendeten der Kirche zu ihrem bevorstehenden 100 jährigen Jubiläum den Betrag von 18 000 Mark. Die Spende soll zur Beschaffung einer neuen Orgel Verwendung finden.

In Delsa bei Baugen legten nachts zwei junge Burtschen auf einer abschüssigen Straße einen drei Meter langen Gartenzaun. Als ein Arbeiter aus Großdelsa mit dem Rabe die Stelle passierte, stürzte er vom Rabe und blieb bewußtlos liegen. Hilfsbereite Hände sorgten für die Ueberführung des Verletzten zu einem Arzt. Die 2 Uebelthäter sind ermittelt.

Eine Privatfirma in Leipzig hat den Eiskeller der Aktienbrauerei Coblis zu einer großen Autogarage umgestaltet, in der 200 Automobile unterkommen finden können.

Ein größerer, bis in die Abendstunden während der Termin vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden richtete sich gegen den 1880 zu Moskau geborenen Privatmann und angeklagten früheren russischen Staatsbeamten Woldemar Alexander Holmsky, der des Betrugs in mehreren Fällen angeklagt war. Zur Person führte der Angeklagte zunächst aus, er sei früher an der Jaren Herrschaft im Finanzministerium tätig gewesen, bestehe den persönlichen Adel und habe den Aufsichtsräten von 6 Aktiengesellschaften angehört. Er sei auch gegenwärtig Staatsbeamter der kaiserlichen russischen Zivilverwaltung, die in Koburg ihren Sitz hat. Zur Glaubhaftmachung legte Holmsky dem Gericht zwei Schreiben vor. Das eine war vom 4. Oktober vergangenen Jahres datiert, wonach er zur Eidesleistung auf dem neuen Kaiser, bezw. Jaren aufgefordert wurde. Im zweiten Schreiben vom 11. November, ebenfalls aus Koburg, wurde Angeklagten bestätigt, daß er als Staatsbeamter zu gelten habe. Holmsky machte hierzu noch verschiedene ergänzende Bemerkungen. Darnach besteht bereits eine neue kaiserliche Regierung, die vorläufig alle im Auslande verstreut befindlichen Russen und Anhänger des früheren Regimes sammelt, um später die festige Bolschewistenregierung wieder zu führen. Was die unter Anklage stehenden Betrügereien anbelangt, so sollte Holmsky einen Kaufmann um rund 9000 M., einen Direktor um etwa 800 M. und ferner einen Geschäftsinhaber um gegen 1600 M. geschädigt haben, es erfolgte aber in allen vorgenannten Einzelfällen die Freisprechung.

Baugen. Die „Wagner Nachrichten“ melden, daß der Gutsbesitzer Drehtler in Denkwitz, dessen Gut Anfang Januar durch zwei Brände zerstört wurde, und der Schneidermeister Raap aus Ostro, dessen Anwesen in der Nacht zum 6. Februar in Flammen aufging, wobei 4 Kinder verbrannten, unter dem dringenden Verdachte der Brandstiftung in Untersuchungshaft genommen worden sind.

Leipzig, 16. Februar. Im weiteren Verlaufe des Tschekaprozesses kam es zu einem Zwischenfall, als der Vorsitzende den Angeklagten Neumann darauf hinwies, daß Margis seinen Plan zur Beseitigung des Grenz dahin gekennzeichnet habe, er wolle einen Raubmord vorführen. Rechtsanwalt Dr. Wolff erhob dagegen Einspruch, daß der Vorsitzende dem Angeklagten die Fragen der Anklageschrift Wort für Wort vorlese, statt schildern zu lassen, darin liege eine subjektive Behandlung. In höchster Erregung machte auch der Angeklagte Margis dem Vorsitzenden diesen Vorwurf. Dieser verbat sich das Verhalten des Angeklagten und drohte ihm mit der Entfernung aus dem Saal. Neumann schilderte dann, wie er in Frankfurt a. M. ankam und sich dort mit Wollenberg in Verbindung setzte. Wollenberg erklärte, daß

der Jauche und Wegel, auch der Kriminalwachmeister Schlotter, der der größte Kommunistengegner sei, und der württembergische Innenminister Volk, der als größter Kommunistenfresser bezeichnet wurde, erledigt werden müßten. Neumann schildert weiter eingehend die einzelnen Nordzusammenkünfte. Es trat dann eine Mittagspause ein. Nachdem im weiteren Verlauf der Angeklagte Neumann Auskunft über den Plan zur Erledigung Wegels gegeben hatte, wurde die Verhandlung auf Dienstag vormittag vertagt.

Limbach. Um den abfahrenden Zug noch zu erreichen, schlug der aus dem nahen Rändler gebürtige Materialwarenhändler und Schuhmachermeister Martin einen derart scharfen Schritt ein, daß er kurz nach dem Bestiegen des Zuges von einem Unwohlsein befallen wurde und nach dem Packmeisterwagen gebracht werden mußte, wo er nach kurzer Zeit einem Herzschlag erlag.

Wischdorf. Einen seltenen und für Naturfreunde interessanten Funde machte Herr Wilhelm Höhne beim Fällen und Zerlegen einer alten Weide. Es hatten in dem hohlen Stamm derselben drei verschiedene Tiergattungen friedlich beieinander gehaust. Unten befand sich ein verlassener Bienenstock mit vielen Waben; am oberen Stammende wohnte ein Specht, der sich viel Erbsen und Getreidekörner eingeschafft hatte. In der Mitte zwischen beiden war ein Eichhörnchenest mit nicht weniger als zweieinhalb Pfund frischen und gesunden Haselnüssen.

Steinigwoldsdorf. Der hier die Post versorgende Briefträger kam dieser Tage und gab in einem Hanse zwei Briefe ab. In diesem Moment wurde es ihm unwohl und er bat, sich setzen zu dürfen, was ihm gestattet wurde. Kurze Zeit darauf war er tot. Ein Schlaganfall hat seinem Leben ein Ende gemacht.

Plauen. Aufsehen erregt hier die Verhaftung eines Eisenbahnbetriebsrats, der an einem Fahrkartenschalter des oberen Bahnhofes bedienstet war, und dessen Sohn, die beschuldigt werden, sich an amtlichen Geldern vergreifen zu haben. Ein anderer, mit daran beteiligt gewesener Beamter hat Selbstmord verübt.

Auerbach. Im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis fand am Sonnabend vormittag, im Beisein zweier Beamten als Trauzeugen die Trauung eines wegen Fahrtrabdiebstahls schwer bestraften Strafgefangenen mit seiner Braut aus Chemnitz statt.

Plauen. Der Stadtrat beschloß, in der Röntgenstraße weitere 7 Neubauten mit 50 Wohnungen errichten zu lassen.

Plauen. Hier wird der Bau eines großen Stadions geplant, für das das Gelände am Weidendeich hinter Altpfaffenbrunn aussersehen ist. Die Gesamtanlage umfaßt 120 000 Quadratmeter und wird ein Schwimmbad mit Luftbädern, eine Planschwimmbahn, eine Kampfbahn, Sportplatzanlagen und Tennisplätze umfassen. Die Gesamtkosten der Anlage sind auf rund 70 000 M. veranschlagt.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 18. Februar 1925.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Superintendentur: Pfarrer Rosen.

Reichstädt. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.

Bärenfels. Abends 8 Uhr Andacht im Diakonissenheim.

Johnsbach. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer.

Reinhardtsgrimma. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Alte Schule.

Donnerstag den 19. Februar 1925.

Schellerhan. Abends 8 Uhr Bibelstunde bei Gustav Kadon.

Ripsdorf. Abends 1/9 Uhr Bibelstunde bei Hoffmann.

Produktkurse zu Dresden

am 16. Februar 1925. — Preise in Goldmark.

Inland. Weizen 25,30—25,80, Inland Roggen 25,50—26,00, Sommergerste 26,50—28,50, Winter- und Futtergerste 22,50—25,00, Hafer 19,50—21,20, vergl. beschädigter 17,00—19,40, Raps 39,00 bis 40,00, Mais 22,00—23,00, dtl. Kleinfornig 24,5—25,50, Weizen 25,50—26,50, Lupinen gelbe 19,75—20,75, Pelusinen 24,50—25,50, Erbsen kleine 27—29, Kollflee 24—27,00, Trockenrüben 11,50 bis 12,00, Zuderichmel 19,50—21,50, Kartoffelstoden 22,50—23,00, Weizenkleie 15,90—16,40, Roggenkleie 16,10—16,60, Bädermehlbrot 40,50—41,50, Weizenmehl —, Inlandmehl (Type 70%) 36,50—38,50, Roggenmehl (Type 70%) 38,00—40,00.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm in Goldmark. Roggen, Erbsen, Weizen, Lupinen, Erbsen und Weizen (Weizen frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden. Alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm woggenfrei lässliche Abstellungen. Feinste Ware über Rotiz.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhoofe Dresden

am 16. Februar 1925.

Preise für 1 Zentner Lebend- und Schlachtgewicht in Goldmark. 1. Rinder: Ochsen (192): Vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 49—51, 91, junge fleischige nicht ausgewählte, ältere ausgewählte 42—45, 84, mäßig gen. junge, gut genährte ältere 32—35, 71, gering genährte jeden Alters 22—28, 64, Dexterrinder — bis —, Argentiner 46 bis 54, 84—93. Bullen (186): Vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes 50—52, 88, vollfleischige jüngere 44—46, 82, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—42, 77, gering genährte 30—35, 72. Kalben und Rinder 221: Vollfleischige ausgewählte Kalben höchsten Schlachtwertes 49—51, 91, vollfleischige, ausgewählte Rinder höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 42—45, 84, ältere, ausgewählte Rinder und gut entwidelte jüngere Rinder und Kalben 32—36, 76, gut genährte Rinder und mäßig genährte Kalben 26—30, 70, mäßig und gering genährte Rinder und gering genährte Kalben 22—24, 65. Rinder (603): beste Rast- und Saugläder 73—77, 121, mittlere Rast- und Saugläder 65—70, 113, geringe Rinder 54—60, 104. Schafe (691): Rastlämmer und jüngere Masthammel 50—53, 103, ältere Rasthammel 40—46, 96, mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 20—35, 59—62 Scheweine (2350): vollfleischige der ersten Klassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr 62—65, 81, Fettfleischige 66—68, 84, fleischige 59—61, 80, gering entwidelte 55—58, 80, Sauen und Eber 50—60, 73. Zusammen ausgeschlachtet 4244 Tiere. Von dem Ausschlag waren 24 Rinder und — Schweine ausländischer Herkunft. Geschlachtet: Rinder langlam, Rinder, Schafe, mittel, Schweine schlecht. Ueberhand: 32 Rinder, davon 20 Ochsen, 10 Bullen, 2 Rinder; 19 Schafe, 177 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten wogogene Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels ab (Stall für Frachten, Warten- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewinnaufschlag ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise Ausnahmepreise über Rotiz.

Stern-Lichtspiele
Nur Mittwoch den 18. Februar 1/9 Uhr
1.
Der Glöckner von Notre Dame
nach dem berühmten Roman v. Viktor Hugo.
Sauptrolle: Leon Chaney, der Meister der Maste.
2.
Quennie geht zur Schupo
Seltener Lustspiel in 2 Akten
mit Quennie, dem Wunderspieler
Jugendliche haben Zutritt!
Große Stuhlabst. sucht sachkundigen

Expedienten
eventl. kommt auch intelligenter, schreibgewandter Stuhlbauer ab: Tischler in Frage.
Offerten unter „G. St. Nr. 100“ an die Geschäftsstelle.

Eine Kontoristin,
flüch und flott in Stenographie und Schreibmaschine, zum baldig-n
Antritt gesucht.
Carl Schneider, Stilmöbel-Industrie
Delsa, Bez. Dresden

Großer Transport
Pfaffenfertel
viele Donnerstage den 19. Februar von vormittags 9 bis mittags
12 Uhr im **Büschmühle Schmiedeberg**
zu billigen Preisen und Zahlungsbeleichterung zum Verkauf gestellt.
Flemming.

Von heute ab stelle ich wieder einen Transport nur erstklassiger, hochtragender und frischgekalbter

pommerscher Zuchtkühe
und außerdem mehrere
gedeckte Kalben
und einen beschägigen
Zuchtbullen
im Gasthof „zum goldenen Hirsch“ zum Verkauf.

Max Steinich, Reinhardtsgrimma.
Tel. 45.

„Amtshof“
Seute
Schlachtfest
Freundl. möbl.
Zimmer
von 19, led Beamten für sofort
gesucht.
Off. u. „B.“ a. d. Geschäftsstelle

2 Mädchen
von 16 bis 20 J. in die Landw.
gef. u. „B.“ a. d. Geschäftsstelle.
Dienstmädchen
für kleine Landwirtschaft, nicht
unter 17 Jahren, wird wegen
Verheiratung des jetzigen für
1. März bei gutem Lohn gesucht.
Klappermühle Obercarsdorf.

Zur Fastnacht
empfehle
feinstes Weizenmehl
— Pfund 28 Pfa. —
ff. Erdbeer-Marmelade
ff. Aprikosen-
ff. gemischte
Pflaumenmus
ff. Schweineschmalz
und Palmöl
Margarine (à Pfd. 75—100).
Auf 1 Pfd. Margarine zu 90 Pfa.
eine Tafel Schokolade (100 gr)
als Zugabe.
Bruno Scheibers Nachf.
Alfred Fischer
Ritzplatz

Briketts Salon-Halbstein
à Zentner Markt 1.—
Burgker Würfelkohle
à Zentner Markt 1.40
Braune, am Bahnhof
Telephon 43

Briketts Salon-Halbstein
à Zentner Markt 1.—
Burgker Würfelkohle
à Zentner Markt 1.40
Braune, am Bahnhof
Telephon 43

Ehrenerklärung!
Die von mir am 8. d. M.
früh auf öffentlicher Straße aus-
gesprochene Beleidigung gegen
den Gutsbesitzer Herrn Martin
Wahl in Sabitzdorf nehme ich
hiermit zurück und warne vor
Weiterverbreitung
Kurt Matthes
Wiesbäcker

Treffte Donnerstag, 19. d. M.
im Gasthof Edle Krone von 9
bis 12 Uhr mit
Ferkeln
(Das Paar 5—10 M. billiger) ein
S. Beilmann,
Berthelsdorf.

Starke Ferkel
verkauft
Flemming, Ruppendorf
Speisekartoffeln
gelblichgelbe „Industrie“
zu kaufen gesucht.
Angebot an
Konditorei Schwarz
Dippoldiswalde, Reinhardtsg. 142

H. Hammelfleisch
empfehle
Hugo Hickmann
Dippoldiswalde

Leinöl,
jede Woche frisch
Hermann Lommatzsch,
Drogerie zum Elefanten.

**Schlacht-
plurde**
kauft zum
höchsten
Tagespreis
Hermann Scharfo
Rohschlächtere, Dippoldiswalde,
am Markt. Telephon Nr. 80

mar...
Papier...
Durch...
Wasser...
über...
das...
haben...
gemisch...
seite...
über...
Farbe...
durch...
Hierz...
Holz...
lebrant...
milben...
durch...
Dachzie...
Schlum...
thronte...
Mensch...
nicht...
darüber...
dem...
fr...
können...
gen...
der...
Jugend...
ist...
pfeift...
X
Man...
funkten...
errichte...
Stellung...
und...
um...
M...
einwan...
melde...
in...
X
Radion...
es...
wur...
alle...
in...
garnt...
Teilen...
beobacht...
lands...
da...
ihre...
brückung...
In...
An...
obacht...
reichhalt...
scheind...
schen...
Welt...
gen...
wiri...
kosmisch...
licht...
als...
+
Zustimm...
des...
preu...
ung...
vor...
Staatsge...
nerge...
hier...
Ort...
schaftsge...
Mitte...
für...
onen...
ab...
Familien...
30...
für...
igte...
An...
Familien...
1...
885...
Pp...
chaftsge...
Nachdem...
Reichsp...
Opfer...
g...
unterno...
ein...
ang...
an...
ber...
befäh...
Staats...
schädig...
Dr. G...
scheibar...
komman...
den...
Exp...
preu...
fä...
und...
H...
zugeh...
solche...
W...
lung...
mit...
tung...
ge...
Grand...
meister...

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 40

Dienstag den 17. Februar 1925

91. Jahrgang

△ Die neuen Reichsbanknoten zu 1000 Reichsmark. Die neuen Reichsbanknoten zu 1000 Reichsmark sind 95x190 Millimeter groß und auf weißem Papier gedruckt, das auf dem rechten Teil der Vorderseite eine hellbraune Färbung aufweist. Bei der Durchsicht läßt das Papier ein fortlaufendes dunkel Wasserzeichen erkennen, das den Reichsadler und darüber zwischen zwei halbkreisförmig gebogenen Linien das Wort „Reichsbank“ in großen lateinischen Buchstaben zeigt. Auf dem mit orangerot- und grün gemischten Fasern belagten Schaurand der Vorderseite befindet sich in der Mitte eine große und darüber die kleine Wertzahl „1000“ in braun-schwarzer Farbe. Das Druckbild der Vorderseite wird rechts durch eine breite gelbbraun-rotbraun-blau gehaltene Zierleiste begrenzt, auf der ein dunkelbraun getöntes Holzeinschnittsbildnis, den Patriarchen Hermann Hilbrandt Webbig von Köln darstellend, angebracht ist.

△ Ist es schon der Frühlingwind, der in diesen milden Winterwochen nicht selten mit besonderer Kraft durch die Straßen weht, und der des Nachts an den Dachziegeln rüttelt, daß sie mit ihrem Klappern die Schlummernden hören, oder ist es ein Bote des entthronten Winters, der dafür sorgen soll, daß die Menschen nicht zur rechten Ruhe kommen, weil sie nicht wissen, wie sie dran sind? Wir wollen uns darüber nicht die Köpfe zerbrechen, sondern uns an dem freuen, was wir haben und sehen. Und wir können uns freuen, wenn wir sehen, wie unsere Jungen und Mädchen mit dem Winde um die Wette eilen, der ihnen die Haare jauch und die Wangen färbt! Der Wind, der Wind, das himmlische Kind! Die Jugend fühlt sich wohl im Spiel der Winde, denn für sie ist es kein Zweifel, es ist der Lenz, der singt und pfeift.

X Stärkere Sender in München und Nürnberg. Man plant, auch in München und Nürnberg Rundfunksender mit 5 bzw. 10 Kw. Antennenenergie zu errichten. Es ist damit zu rechnen, daß die Fertigung noch in die erste Hälfte dieses Jahres fällt und daß dann mit einem einfachen Detektorempfang um München in einem Umkreis von 150 Kilometer um Nürnberg in einem solchen von 100 Kilometer einwandfrei gehört werden kann. Die Zahl der gemeldeten Teilnehmer in München beträgt etwa 50 000 in Nürnberg etwa 30 000.

X Der Einfluss der Sonnenfinsternis auf den Radiocmpfang ist ein außerordentlich guter gewesen, es wurden sogar bedeutend bessere Empfangsergebnisse in den Ländern beobachtet, die von der Finsternis garnicht direkt betroffen waren. So wurde in allen Teilen Englands ein sehr guter Uebersee-Empfang beobachtet und sogar Stationen Amerikas und Englands gehört, die sonst niemals zu empfangen waren, da ihre Sendenergie in normalen Zeiten zur Ueberbrückung dieser großen Entfernung nicht ausreichte. In Amerika wurde ein regelrechter systematischer Beobachtungsdienst durchgeführt, um den Unterbreitungen reichhaltiges Material zuzuführen, das uns wahrscheinlich in der Erkenntnis des Zusammenhanges zwischen Radiowellen einerseits und den Vorgängen im Weltraum andererseits ein gutes Stück weiter bringen wird. Danach ist zu erwarten, daß sich die großen kosmischen Vorgänge wie Sonnenstrahlung, Nordlicht, Einfluß des Mondes auf Ebbe und Flut usw. als elektrische Vorgänge aufklären werden.

+ Gründung der Erwerbslosenunterstützung. Mit Zustimmung der Reichsregierung sind durch Erlass des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt mit Wirkung vom 9. Februar d. Js. an für das preussische Staatsgebiet neue Höchstätze der Erwerbslosenfürsorge festgelegt worden. Die Orte werden wie bisher in vier Ortsklassen, das gesamte Gebiet in drei Wirtschaftsgebiete eingeteilt. Im Wirtschaftsgebiet I (Mitte) betragt der tägliche Unterstützungssatz für Personen über 21 Jahre in Ortsklasse A 135 Rpf., als Familienzuschläge kommen hierzu für den Ehegatten 50, für die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigten Angehörige 35 Rpf. hinzu. Einschließlich der Familienzuschläge darf die Unterstützung in Ortsklasse I keineswegs übersteigen: im Wirtschaftsgebiet I (Osten) 285 Rpf., im Wirtschaftsgebiet II 325 Rpf., im Wirtschaftsgebiet III (Westen) 360 Rpf.

Aus Stadt und Land.

Wieder ein Erpresser bei Frau Dr. Höfle. Nachdem Frau Dr. Höfle, die Gattin des früheren Reichspostministers, einem Erpressungsversuch zum Opfer gefallen war, ist erneut ein gleicher Versuch unternommen worden. Bei Frau Dr. Höfle erschien ein angeblicher Oberkellner, der behauptete, zwei Leute an der Hand zu haben, die Material über Dr. Höfle besitzen. Sie wollten das Material jedoch nicht der Staatsanwaltschaft übergeben, weil sie dort keine Entschädigung erhielten, und sie bötten deshalb der Frau Dr. Höfle das Material an. Frau Dr. Höfle ging scheinbar auf das Angebot ein und rief das Ueberfallkommando, welches in wenigen Minuten erschien und den Erpresser festnahm.

Im Kampf gegen die Falschmünzer. Das preussische Justizministerium ersucht in einer Verfügung an die zuständigen Behörden, gegen Münz- und Banknotenfälschungen besonders nachdrücklich vorzugehen und auf strenge Bestrafung hinzuwirken, da solche Verbrechen das Vertrauen in die deutschen Zahlungsmittel erschüttern und dadurch die deutsche Währung gefährden.

Lobesurteil gegen den Halbauer Mörder und Brandstifter. Wegen Mordes an dem Justizwachtmeister Scheuermann, seiner Frau und seiner Tochter

im Gerichtsgefängnis in Halbau wurde der angeklagte Expeditionshelfer Fritz Heinze aus Weuthen an der Oder zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, sowie wegen Brandstiftung nach der Mordtat zu 10 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Chef der Marineleitung in Ostpreußen. Admiral Zenker wird vom 19. bis 21. Februar Ostpreußen besuchen. Er wird am 19. Februar zu militärischen Besichtigungen in Pillau sein und am 20. und 21. Februar Königsberg besuchen, um mit Behörden und Wirtschaftskreisen Fühlung zu nehmen.

Familiendrama in Marienburg. Ein dort anfassiger Kaufmann erschoss seine 16 Jahre alte, zum Teil erblindete Tochter, seine Ehefrau und zuletzt sich selbst. Das Motiv zu dem Drama ist nach hinterlassenen Briefen darin zu suchen, daß der Ehemann wirtschaftlich, moralisch und körperlich zusammengebrochen war und es versuchte, sich um Unterstützung oder um einen anderen Lebensunterhalt zu bemühen. Die Mordtat dürfte im Einverständnis mit der Ehefrau geschehen sein.

Aufdeckung einer neuen Mordtat. In Singlow im Kreise Greifenhagen in Pommern wurde in einer Feldscheune die Leiche eines Mannes gefunden, der mit einer Rübenforke erschlagen worden ist. Die Persönlichkeit des Toten konnte noch nicht festgestellt werden, doch fand man bei dem Ermordeten ein Taschentuch, das einem Landwirt aus Singlow gehört, bei dem kürzlich eingebrochen war. Man vermutet, daß der Ermordete von seinem Helfer erschlagen worden ist, der sich in den Alleinbesitz der Beute, die hauptsächlich in Schmuckgegenständen bestand, setzen wollte. Die Leiche war auch völlig ausgeraubt.

Die Franzosen verhaftet. Die französische Kriminalpolizei hat in den letzten Tagen in Düsseldorf mehr als 20 junge Leute im Alter von 19 bis 24 Jahren unter der Beschuldigung, dem verbotenen Wäldinger-Bund anzugehören und zum Teil als Zeitfreiwillige bei der Reichswehr im unbesetzten Gebiet eingetreten zu sein, verhaftet. Einige der Verhafteten sind nach ihrer Vernehmung wieder entlassen worden.

Ausflug auf den Schnellzug Berlin-Köln. Bei der Durchfahrt durch den Bahnhof Düsseldorf-Unterrath ist auf den Schnellzug Berlin-Köln ein Anschlag verübt worden. Es wurden mehrere Schüsse auf den Zug abgegeben, die jedoch niemand verletzte, sondern nur zwei Fenster des Speisewagens zertrümmerten. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Die Feier des dritten Jahrestages der Papstkrönung in Köln. Anlässlich der dritten Wiederkehr des Krönungstages des Papstes fand in der großen Messehalle in Köln eine gewaltige Kundgebung statt. Der Einladung des Reichserzbischofs für das katholische Deutschland waren etwa 5000 Personen gefolgt. Unter den Ehrengästen befanden sich Kardinal Erzbischof Dr. Schulte, Weihbischof Dr. Hammels und Oberbürgermeister Dr. Abenauer. Vereine und studentische Verbindungen waren mit ihren Fahnen ebenfalls erschienen.

Teilweise Räumung der Düsseldorfer Ausstellung. Die französischen Besatzungsbehörden haben jetzt die südlichen Ausstellungsgebäude und den Kunstausstellungspalast bis auf zwei Räume freigegeben. Die große Maschinenausstellungshalle ist noch nicht geräumt worden.

Der Schiedsspruch für das Ueberarbeitszeitabkommen im Bergbau abgelehnt. Nach einer Mitteilung der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ haben sowohl der Bergarbeiterverband als auch die Bergarbeiterorganisationen den Schiedsspruch für das Ueberarbeitszeitabkommen im Bergbau abgelehnt.

Kohlenstaubexplosion in einer Grube. In der Brüttelgrube Roddergrube A.-G. in Brühl (Rheinland) wurden infolge Kohlenstaubentzündung sieben Arbeiter verletzt. Einer der Verletzten ist gestorben. Der Betrieb konnte nach kurzer Zeit wieder aufgenommen werden.

75 Jahre Zeche „Concordia“. Die Zeche „Concordia“ bei Oberhausen (Ruhr) kann in diesen Tagen auf ihr 75 jähriges Bestehen zurückblicken. Der erste Schacht wurde 1850 abgeteuft und dient heute noch der Materialbeförderung. Die Kohlenförderung wird auf zwei Doppelschächten und einem in den letzten Jahren ausgebauten Schacht betrieben.

Zwei Personen im Auto in der Mosel ertrunken. An der Moselfähre Moselweiß-Guels fuhr das Auto eines Arztes aus Moselweiß, das mit der Fähre über die Mosel setzen wollte, infolge eines falschen Hebelgriffes in die zur Zeit hochgehende Mosel, was es verlor. Der Wagenführer rettete sich durch Abspringen rechtzeitig. Die beiden Insassen des geschlossenen Wagens, der Arzt und seine Frau, ertranken. Das Auto konnte noch nicht geborgen werden.

Eine Ehrengabe Württembergs an die Regierung des „S. M. S.“. Im Namen der württembergischen Staatsregierung und des Finanzausschusses überreichte Staatspräsident Bazzile gelegentlich eines parlamentarischen Abends in Stuttgart dem Führer des Amerikalustschiffes Dr. Eckener für ihn, seine Hilfsarbeiter, Beamten, Angestellten und Arbeiter eine Ehrengabe im Betrage von 25 000 Mark als Zeichen des Dankes und zu neuem Ansporn. Dr. Eckener nahm die Spende mit herzlichsten Dankworten entgegen und sprach dann über seine Erlebnisse auf der Amerikalustfahrt.

Schrottschiebungen aufgedeckt. Das Zollgrenzkommissariat beim Landesfinanzamt Nürnberg hat umfangreiche Verschiebungen von Schrott ins Ausland aufgedeckt. Nachgewiesen ist die verbotswidrige Ausfuhr von 8500 Tonnen Eisen- und Stahlschrott nach Italien, Ungarn und der Tschechoslowakei, an der zwölf Firmen beteiligt sind.

Deutschland wieder konkurrenzfähig. Bei scharfer Konkurrenz des ganzen Auslandes hat eine deutsche Lokomotivbaufirma von der argentinischen Regierung eine Bestellung auf fünf Lokomotiven bekommen.

Dr. Seipel schwer erkrankt. Der frühere österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel ist plötzlich schwer erkrankt und mußte sich auf ärztlichen Rat in ein Sanatorium begeben. Seine für die nächste Zeit geplanten Vorträge wurden abgesagt, ebenso muß eine für Anfang März in Aussicht genommene Vortragsreise nach Deutschland und Holland unterbleiben. Dr. Seipel leidet an Diabetes und hat einen schweren Nierenschaden erlitten, der auf Ueberanstrengung zurückzuführen ist.

Ein Fall Deute in Oesterreich. In Trebitsch bei Brünn in Oesterreich wurde ein Schuhmacher verhaftet, der im Hause ausgeplündert hatte, zwei seit dem Frühjahr 1919 verschwundene Brüder ermordet zu haben. Außerdem gestand der Verhaftete den Mord an fünf polnischen Juden, die im dortigen Flüchtlingslager untergebracht waren. Jetzt ist ferner festgestellt, daß der Schuhmacher auch ein Ehepaar ermordet hat, eine Tat, die seit 14 Jahren unaufgeklärt ist. Der unbekannte Täter hatte hier den Raubfang verstopft, so daß das Ehepaar in der Nacht erstickt war. Er ist ein ehelicher Streit in der Familie des Verhafteten hat zur Aufdeckung dieses Massenmordes geführt. Beim Umbau der Trebitscher Mühle soll nun der vollkommen verschüttete Mühlgarten bloßgelegt werden, da man vermutet, daß dort Opfer begraben sind.

Feier des Krönungstages in Rom. In der Peterskirche fand die Capella papale zur Feier des dritten Jahrestages der Krönung des Papstes statt. Der Papst zog mit dem Hofstaat und den Kardinalen in die Peterskirche ein und wohnte der Messe bei, die der Kardinal Vocatelli, der erste von ihm ernannte Kardinal, las. Außer dem diplomatischen Korps und dem römischen Adel wohnte eine große Menge von Pilgern, die auf 40 000 geschätzt wird, der Messe bei. Hierauf zog der Papst auf der Sedio gestatoria unter drausendem Jubel der Anwesenden in den Vatikan zurück.

Mißstände bei der polnischen Wehrmannsbildung. In Krakau wurden Militärbeamte, Sergeanten und Offiziere beschuldigt, Wehrpflichtige durch falsche Zeugnisse vom Militärdienst befreit zu haben. Auf einige Krakauer Rechtsanwälte sollen als Vermittler in der Affäre verwendet sein.

Politischer Mord. In Sofia wurde der bulgarische Abgeordnete und neu ernannte Botschaftssekretär Nikola Mileff auf einer Hauptstraße der Stadt von einem Unbekannten durch vier Revolver schüsse ermordet.

Sturmverheerungen in England. Seit einigen Tagen regnet über Großbritannien ein heftiger Sturm. Wege und Landstraßen sind zum größten Teil überschwemmt. In Lingfield mußten die Pferde rennen abgesetzt werden, weil die Rennbahn einen einzigen großen See bildet. Besonders schwere Stürme herrschen über dem Ärmelkanal. Der englische Postdampfer „de Connin“ ist in schwer beschädigtem Zustande in Dover eingelaufen. Andere Dampfer mußten die Ausfahrt verschieben. In Brighton haben die längs der Küste gelegenen Geschäftshäuser schweren Schaden erlitten.

Kleine Nachrichten.

Die Oloer Polizei hat dem privaten Bog-Klub in Oslo die öffentliche Vorführung von Berufs-Dogerkämpfen untersagt, die vom norwegischen Gesetz verboten sind.

Der Brotpreis in Paris ist am 16. Februar von 1,50 auf 1,60 Franken erhöht worden.

Ergöhlisches und Beschauliches.

Dem bekannten Tonkünstler Graun wurde eines Tages von Friedrich dem Großen aufgegeben, sofort eine Probe einer Oper abzuhalten, mit Rücksicht darauf, daß der König der Generalprobe dieser beizuwohnen nicht in der Lage war. Die Probe fand selbstverständlich statt; der König verlangte indes die Partitur und strich in dieser einige Stellen mit den Worten: „Alles, was ich durchgestrichen habe, muß geändert werden; es ist seiner nicht würdig und mißfällt mir!“ — „Das bedaure ich“, erwiderte der Meister, „aber ich werde keine Note ändern, denn übermorgen soll die Generalprobe sein und bis dahin kann nichts Neues einstudiert werden. Außerdem habe ich noch einen wichtigen Grund, den Er. Majestät erst hören dürfte, wenn Sie gnädiger sein werden.“ — „Ich bin nicht ungnädig auf Ihn, bin es auch nie gewesen; darum will ich seinen anderen Beweggrund jetzt wissen.“ „Nun denn“, bemerkte Graun, indem er seine Partitur in die Tasche steckte, „aber dieses hier bin ich König!“ — „Er hat recht“, entgegnete lachend der König, „es bleibt alles beim alten!“

Heitere Ede.

Eine alte Bäuerin wollte einer Nachbarin ein Huhn verkaufen. Diese erkundigte sich eingehend nach allen Geseffigkeiten, Tugenden und Untugenden der Henne. — „Hat sie auch wirklich keinen, aber auch gar keinen Fehler?“ fragte sie schließlich. — „Ja, einen hat sie doch, sie legt auch am Sonntag.“



Ludendorff von Graefe
legten die Reichsführerschaft der Nationalsozialistischen
Freiheitsbewegung Groß-Deutschlands nieder.

Ackerland und Asphalt.

Schon geraume Zeit vor dem großen Kriege ist das Thema des Fortzuges aus den Dörfern und den kleinen Städten nach den Großstädten sehr eingehend behandelt worden, denn der landwirtschaftliche Arbeitermangel fiel schon damals schwer ins Gewicht. Nach dem Kriege wurde erhofft, daß die Abwanderung zum Stillstand kommen und wohl gar eine Rückwanderung aus den Großstädten auf das Land einsehen würde. Die Bezirke, in denen eine tatsächliche Besserung der landwirtschaftlichen Bevölkerungsverhältnisse erfolgt ist, sind aber doch nur vereinzelt, und in allerjüngster Zeit will es scheinen, als ob der Zug in die großen Städte sich wieder in erhöhtem Maße bemerkbar macht. Es bedarf keiner langen Ausführungen, um klar zu legen, daß diese Erscheinung heute noch mehr bedauerlich ist als früher.

Wenn die Reichsmark auch jetzt wieder stabilisiert ist und bei der Einfuhr von landwirtschaftlichen Produkten die Balanceverhältnisse jetzt in Wegfall kommt, so ist es doch unbedingt erforderlich, daß wir uns hinsichtlich der Ernährung unseres Volkes vom Auslande unabhängig machen. Wir tun besser daran, unser Weid im Inland zu lassen und dadurch die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft zu steigern als daß wir es ins Ausland tragen. Die heimische Produktion muß zudem erheblich vermehrt werden, denn wir haben durch den Versailler Frieden bedeutende landwirtschaftliche Gebiete verloren. Um diesen Ausfall wettzumachen, sind viele fleißige Hände erforderlich, die auch in kritischen Zeiten nicht versagen, und solche kann allein eine Bevölkerung geben, die mit dem Ackerland verwachsen ist.

Das Verbleiben einer genügend starken bodenmächtigen Bevölkerung auf dem gesunden Boden des Ackerlandes und die Verhinderung eines übermäßigen Fortzuges nach dem schlüpfrigen Asphalt der Kleinstädte ist eine wirtschaftliche, soziale und moralische Angelegenheit. Ohne hinreichende Arbeitskräfte ist die Konsolidierung der Landwirtschaft nicht möglich, und die Erhaltung einer lebensfrohen, schaffensfreudigen Volksschicht auf dem Lande ist für das ganze Reich wichtiger und wertvoller, als die Abgabe eines beträchtlichen Teiles dieses Nachwuchses an die Großstädte, wo vielfach Arbeitslosigkeit herrscht, und viele Zuzügler daher verkommen. Die sozialen Lebensbedingungen drücken sich daher auf dem Lande oft vorteilhafter dar, wie in den Großstädten, in denen viel Schein herrscht und nur eine dünne Decke den darunter gähnenden Abgrund verhält. Auf dem Asphalt der großen Städte sind genug zweifelhafte Existenzen, die zu vermehren wahrlich kein Anlaß vorliegt.

Die moralische Seite ist in dem Gegensatz zwischen Ackerland und Asphalt heute wohl die wichtigste. Die Großstädte gebrauchen einen gewissen Zustrom von kernigen Elementen, wie das Land sie bietet, aber diese müssen von vornherein aufrecht dastehen, in ihren Bestrebungen festen Boden unter den Füßen haben. Davon ist aber bei den Zuzüglern auf gut Glück keine Rede, viele werden enttäuscht oder verkommen. Ackerland ist wertvoller als Asphalt.

Wichtige Tiere.

In unseren Diensten und zu unserem Nutzen.

Es gibt eine ganze Anzahl wichtiger Kulturtiere, die sehr weit verbreitet sind, und die fast nur dort fehlen, wo die Natur gar zu wenig gastlich erscheint. Hierzu gehören Pferd, Esel, Hund, Schafe, Rind, Schwein und Haushuhn. Sie sind längst unsere Gefährten geworden; sie haben sich an uns gewöhnt und wir uns an sie; sie bieten uns ihre Dienste, während wir sie dafür pflegen und hegen. Für einzelne von der Kultur etwas abgelegene Gebiete spielt vielleicht irgendein besonderes Tier eine entscheidende Rolle. So ist es beim Seehund des Eskimo der Fall, der allerdings nicht eigentlich ein Kulturtier ist. Die nördlichen Völker Asiens könnten ohne das Kamel gar nicht leben. Es gibt ihnen Fleisch und Milch und zieht ihre Schlitten, deren sie zu ihren rastlosen Nomadenfahrten bedürfen. Nicht nur der Eskimo, sondern auch der Lappe und der Samojede bedienen sich des nordischen Schlittenhundes, den man ja auch als Eskimohund bezeichnet. Das Schiff der Wüste ist das Kamel, welches in jeder Weise befähigt ist, unwirtliche Sandgegenden zu durchwandern. Anspruchslos in seiner Nahrung, fähig, den Durst lange zu ertragen, mit den breiten Füßen auch auf lockerem Sande eine Stütze findend, trägt es seinen Reiter sicher durch des Wüstenland. Im Inneren Asiens, in Tibet, ist der Yak verbreitet, und er muß oft als Schneepflug dienen, um auf der Wanderung über verschneite Pässe den ihm folgenden Wanderern Bahn zu schaffen. Der Acker weiß seinen Elefanten zu nützlicher Arbeit abzurichten, und er ist für ihn fast schon zum Haustier geworden. So hat denn die Natur auch an den unwirtlichen Stellen auf allerhand Mittel gefunden, dem Menschen den Kampf ums Dasein zu erleichtern. Wir stellen so gern den Menschen über das Tier, aber wir sollen dabei nicht vergessen, wieviel Dank wir ihm oft schuldig sind.

Die Siegerin.

Kommen von E. von Rosen.

12. Fortsetzung.

Es möchte doch wohl so sein — sonst wären Sie eben nicht so gänzlich unbesungen gewesen — aber — noch einmal: wie konnte das sein? Ja kam nicht darüber hinweg. Sie musterte heimlich den Mann: er war keine schöne, kaum eine elegante, keinesfalls eine imponierende Erscheinung. Gerade nur so groß wie Viktoria, durch die breiten Schultern, die stämmigen, gedungenen Glieder eher kleiner erscheinend, als die königlich hohe Gestalt der Freundin. Auch nicht jung mehr — das Haar an den Schläfen schon reichlich ergraut; die Mitte der Bierzig hatte er wohl schon erreicht. Die Stirn war edig, das ganze Gesicht unregelmäßig. Nur die Augen bedeutend; nicht sehr groß oder auffallend in Form oder Farbe, aber mit einem merkwürdig tiefen, klaren, gleichsam verdagden Blicke, den man nicht so bald wieder vergaß, den man noch fühlte, wenn er ihn schon wieder abgewandt.

Ja empfand das mehrmals im Laufe des gemeinsamen Mahles, bei dem diese zwingenden Augen öfters nachdenklich — wie suchend — auf ihr ruhten. Seine Bewegungen waren rasch, impulsiv wie die Viktorias, aber nicht von ihrer sichern Anmut, sondern eher ungewandt, edig, wie seine ganze Erscheinung.

Die Stimme entsprach dem Äußern; sie war nicht wohlklingend, eher rau, ohne laut zu sein; die Worte kamen rasch, stoßweise —

Wie Viktoria es auch oft tut, wenn sie lebhaft wird — dachte Ja. Immer wieder mußte sie die beiden vergleichen. Etwas Verwandtes lag für sie in ihrem Wesen —

„Gleiche Vögel ziehen sich nicht an“, sagte Rosen in demselben Augenblick, in dem Ja mit ihren heftigen Betrachtungen an diesen Punkt gekommen war. „Nicht wahr, gnädige Frau?“

Er sah Ja ernsthaft an — sie war zusammengefahren und richtete sich verwirrt auf —

„Ich — ich habe soeben nicht hingehört —“ stammelte sie.

Er lächelte. Das Lächeln machte seine scharfen Züge jung und lebenswürdig.

„Wir sprachen soeben von Ihrer Freundschaft“, erklärte er. „Frau Borgstedt meinte, Sie wären sich beide so durcheinander unähnlich in Charakter und Wesen, daß es wunderbar sei, wie sie sich gefunden. Und ich fand gerade darin den Schlüssel zu Ihrem Freundschaftsbunde.“

„In dem Sie nun, nach sehr abgebrauchtem Bittat, der Dritte sein werden“, sagte Viktoria.

Wieder richteten sich seine ersten Augen auf Ja.

„Wenn Frau von Breitling damit einverstanden ist“, sagte er. Aber wenn er auf eine freundliche Zustimmung gehofft hatte, so wurde er sogleich enttäuscht. Ein schauer, fast mißtrauischer Blick traf ihn aus ihren dunklen Augen.

„Erwarten Sie keinerlei bindende Erklärung von meiner Seite!“ warnte Viktoria lachend. „Sie ist höchlich vorsichtig und zurückhaltend. Sie traut Ihnen noch ganz und gar nicht.“

„Aber Bidi!“

„Ist's nicht so?“ Viktoria beugte sich vor, schaute das Kind in die Hand und sah die Freundin neckend an.

„Sie müssen Geduld haben, mein Freund —“

„Das wird Herrn von Rosen nicht schwer fallen“, sagte Ja; sie hatte sich gefaßt und sprach wieder völlig ruhig. „Er versteht, daß ein allzu rasch geschlossener Bund Enttäuschungen bringen kann — daß man das wenigstens bedürfen muß.“

„Ja, ich verstehe und werde mich bescheiden und geduldig warten“, sagte Rosen heiter. Dies Hörgen und Abweilen, was manchen andern verlegt haben würde, zog ihn eher an. Es war seinem ganzen Wesen durchaus verständlich — sympathisch. „Hoffentlich habe ich recht viel Gelegenheit, Ihr Mißtrauen zu zerstreuen, Ihre Vorurteile zu überwinden!“

„Vorurteile? Ich habe keine, Herr von Rosen! Wahrhaftig nicht!“ versicherte Ja mit großem Ernste. Sie richtete die dunklen Augen voll auf sein Gesicht. Es war ihr, als ob sie ihm verhöhnt die Hand reichen müßte. Aber ihre natürliche Zurückhaltung, eine wunderliche, ihr eigentümliche Scheu vor jeder körperlichen Berührung, hielten sie davon ab.

„Wir werden sehen!“ entschied Viktoria heiter.

„Wollen wir den Tisch gleich für morgen reservieren lassen, Ja? Es sitzt sich hier sehr angenehm, man trifft keine Bekannte, wie im „Seestern“ und den anderen größeren Restaurants, und das Essen war befriedigend, meine ich.“

Wenn sie ganz aufrichtig war, hätte sie eigentlich sagen müssen, daß sie vom Essen herzlich wenig wußte. Die lebhafteste Unterhaltung hatte ihr Interesse fast ausschließlich in Anspruch genommen. Rosen bat um die Erlaubnis, sich auch am nächsten Tage als Tischgenossen betrachten zu dürfen. Wieder sah er Ja dabei an, während er fragte. Sie neigte stumm, aber mit einem lieblichen Eröthen und Lächeln das Haupt und gab ihm doch die Hand zum Abschiede.

Er nahm sie, fast überrascht, zwischen seine braunen, kräftigen Finger und schüttelte und ordnete sie herzlich. Da entzog Ja sie ihm geschwind wieder.

„Mimosa!“ murmelte er, während er noch am Tische stand und den beiden Frauen nachsah. Dann fiel es ihm ein, wie eigen das sei: seine Gedanken beschäftigten sich mit der fremden Begleiterin seiner schönen Freundin, anstatt mit ihr selbst!

Er mußte darüber lachen, während er sich wieder an den Tisch setzte, sein Algarren-Stuhl zog und beim Reiter einen Mokka bestellte. Aber er rauchte und trank nachher mit sehr ernster Miene.

Viktoria hatte während des ganzen Heimwegs lebhaft und heiter geplaudert. Natürlich ausschließlich über Rosen, den sie sich freilich nach ihrem eigenen Ausdruck „ganz anders vorgestellt hatte.“

„Hätte ich Sie voraus verwundert gefragt: „Hättest du dir denn überhaupt ein äußeres Bild von ihm gemacht?“ war aber im übrigen sehr schweigend ge-

wesen. Es war bezeichnend für beide Frauen, daß keine von ihnen bisher darüber nachgedacht hatte, ob Rosen verheiratet sei oder nicht. Viktoria stellte die Frage erst, als sie dicht vor ihrem Hause angelangt waren.

„Ja blieb stehen.“

„Nein, er ist nicht verheiratet“, sagte sie nach kurzem Zögern mit großer Bestimmtheit und ging weiter. Sie betraten das Haus durch die nach den Dämmen zu gelegene Hintertür und begaben sich in ihr Zimmer. Beim Fortgehen hatten sie die Fenster aufgeschlossen, die Rouleaux dagegen zugezogen, da die Morgenluft allzu grell ins Zimmer fiel. Viktoria war im Begriff, das nächste Rouleaux hochzuziehen, als sie lachend innehielt.

Gerade unter dem Fenster unterhielten sich zwei Männerstimmen ziemlich laut und eifrig, und da sie das starrere Organ des „Generalanzeigers“ erkannte, wollte sie sich nicht bemerkbar machen. Die Herren würden ja wohl gleich weitergehen. Aber ganz unwillkürlich hörte sie ihre Unterhaltung.

„Wie ich Ihnen sagte, Herr Major! Mit dem fremden Herrn haben sie dann zu Mittag gespeist.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor! Warum sollten die Damen das nicht?“ Das war der „nerböse Major“, der mit kaum unterdrückter Ungeduld sprach. „Lassen Sie doch zum Ausdruck die Leute essen, was, wo und mit wem sie wollen.“

„Ich ärgere mich ja auch nur über die Mies, die sich diese kleine Wittmeisterrfrau gibt.“

„Woher wissen Sie denn schon wieder, daß ihr Mann Wittmeister ist?“

„War, mein verehrter Herr Major — war! Habe mich bei einem Bekannten erkundigt, der mal mit ihm sogar in einem Regimente gestanden hat. Hat damals sehr plötzlich den Abschied nehmen müssen, der Herr Wittmeister von Breitling. Es war da allerlei in seiner Schwadron vorgefallen: Krämpferkassette stimmte nie, zur Ernte waren nicht nur Soldaten, sondern auch Pferde auf ein Gut „beurlaubt“ worden, wofür das schwere Geld dann nicht in die Schwadronskasse, sondern in die Tasche des Herrn Wittmeisters floß usw. usw.“

„Ich würde Ihnen doch raten, Herr Doktor, etwas vorsichtig in Ihren Behauptungen zu sein.“

„Mein Freund steht sehr für die Wichtigkeit ein, Herr Major! — Wenn Sie wollen —“

„Gar nichts will ich! Lassen Sie mich gefälligst in Frieden mit Ihren Geschichten, Herr! Ich bin hier, um mich zu erholen — ich will endlich mal schlafen können.“

„Aber — mein verehrter Herr Major —“

Die Stimmen verloren sich. Viktoria trat mit klammern roten Gesicht vom Fenster zurück, zu empört, um gleich Worte zu finden.

Da hörte sie hinter sich ein schwaches Geräusch, Ja war auf einen Stuhl gesunken und drückte, leise ächzend, die Hände im Schoße zusammen.

Viktoria slog auf sie zu. In leidenschaftlicher Erregung schlang sie beide Arme um die gebeugt Daßigende.

„Lass dich's nicht fränken, Ja!“ rief sie. „Es ist ja eine unverschämte Lüge dieses höhlen Schwägers.“

Ja schob die Hände der Freundin sanft zurück; die Arme waren eiskalt und zitterten, aber ihr Gesicht blieb sehr still und unbewegt. Sie wandte den Kopf seitwärts:

„Es ist keine Lüge“, sagte sie tonlos. „Es ist die Wahrheit, und nicht einmal die Wahrheit in ihrem vollen Umfange. Die ist noch — schwerer anzuhören. Ich habe es ja schon lange gewußt — es traf mich nur so unvorbereitet, daß du es auch erfahren solltest.“

Viktoria stand erstarrt.

„Du hast es gewußt! Es ist wahr!“ wiederholte sie. Sie drückte beide Hände gegen die Schläfen. „Großer Gott, aber — das ist ja entsetzlich! Ja — meine arme Ja —“

Sie sank vor der Freundin auf die Knie und umklammerte die regungslos Daßigende unter hervorströmenden Tränen. Ja drückte sie von neuem mit sanfter Entschiedenheit von sich.

„Wenn du mich lieb hast, Bidi, so sprichst du nie ein Wort mit mir über das, was du eben hörtest“, sagte sie leise aber fest, und stand auf.

Viktoria erhob sich gleichfalls. Wie geistesabwesend blickte sie auf die andere, die scheinbar ruhig Hut und Cape ablegte und wegräumte.

Dann schritt Ja ans Fenster und schloß es. Noch immer stand Viktoria, ohne sich zu rühren.

Da, plötzlich, holte sie tief und befreiend Atem, warf den Kopf zurück, breitete die Arme weit aus und hob die rechte Hand empor, wie zum Schwure —

„Ja hatte die Bewegung gesehen und blieb am Fenster stehen. Mit gequältem Ausdruck streckte sie die Hand aus:“

„Sage nichts, Viktoria“, bat sie noch einmal. „Nein, Ja, mein geliebtes Mädchen, kein Wort!“ sagte die andere erschütterter.

Und Viktoria begann gleich der Freundin ihren Anzug zu wechseln und redete nach kurzer Pause von gleichgültigen Dingen. Ja antwortete — in gepreßtem Tone, aber völlig ruhig. Noch vermieden sie es, sich anzusehen; doch sie kämpften beide gegen den Zwang an, der auf ihnen lag, und allgemach gelang es ihnen wieder, harmlos, fast heiter zu plaudern.

Viktoria überredete die Freundin, sich ein wenig zur Ruhe niederzulegen. Sogleich hüllte sie sie ein, küßte sie auf die Stirn und ging leise hinaus, um sich mit einem Buche in der Hand in das Gärtchen vor dem Hause zu setzen. Aber sie las nicht. Sie sah ganz still auf der lässlich einfachen Bank, deren Rücklehne die Hausmauer bildete. Neben ihr war das Fenster, hinter dem Ja schlief; es kam ihr vor, als hätte sie so der Freundin schlummer.

Ihre schönen Augen blickten geradeaus — ein stilles Leuchten lag darin. Sie fühlte sich gehoben, getragen durch einen festen, klaren Willen — sie hatte sich ja vorhin ein heiliges Gelübde abgelegt.

Fortsetzung folgt.